Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 597. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 21. Dezember 1861.

Die **Breslauer Zeitung** hat, seitdem sie in den Verlag der Unterzeichneten übergegangen, in den inneren und äußeren Angelegenheiten unseres Vaterlandes eine entschiedene liberale Richtung verfolgt, und ohne der doctrinären Einseitigkeit dieser oder jener Partei zu huldigen, die Entwickelung unseres politischen Lebens auf dem Grund und Boden der Verfassung zu fördern gesucht. — Der weitere Ausbau dieser Verfassung durch organische Gesetze in ihrem Sinne und Geiste, die innige und feste Verbindung Preußens mit Deutschland, die ehrenvolle Stellung unseres engeren und gemeinsamen Vaterlandes unter den Großmächten Europa's, eine energische und entschiedene Politik nach außen, die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volkes durch freie Bewegung des Handels und der Industrie — das sind die Ziele, für welche die **Breslauer Zeitung** in ihren Leitartikeln und Correspondenzen eingetreten ist und auch ferner eintreten wird.

Sie strebt danach, der Mittelpunkt für alle Diejenigen zu werden, welche — ohne noch der alten Parteinamen zu gedenken — in dem besonnenen Fortschritt Preußens auf der angegebenen Bahn die Macht und Größe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands erblicken. Ob ihr dies Bestreben gelungen ist, kann sie ruhig der öffentlichen Beurtheilung überlassen.

Als eine Zeitung **Schlesiens**, einer der gewerbreichsten Provinzen des preußischen Staates, hat die Breslauer Zeitung natürlich auch allen **provinziellen Interessen** die gewissenhafteste Prüfung und Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß jedoch die **zahlreichen Correspondenzen aus fast jeder schlesischen Stadt** dem allgemeinen Charakter der Zeitung Abbruch gethan haben.

Ein reichhaltiges Feuilleton, Mittheilungen in pikantem Gewande aus Paris, Berlin, Wien, Breslau ꝛc. bringend, kritische Beleuchtungen aller bedeutenderen Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft werden auch ferner den politischen Theil der Zeitung begleiten.

Die bereits erzielten Erfolge werden nur dazu beitragen, unsere Anstrengungen zu erhöhen und den bisher beschrittenen Weg consequent weiter zu verfolgen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten 5 Rubel 32½ Kop., in den österreichischen Staaten 5 Fl. 12 Kr. österr. Währung, und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten für das mit dem 1. Januar k. J. beginnende neue Abonnement so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können. Breslau, den 20. Dezember 1861.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Bekanntmachung.

Am nächsten Sonntag, den 22. d. M., werden die Annahme- und Ausgabe-Stellen des königl. Postamtes und der Post-Expeditionen am Freiburger- und Oberschlesischen Bahnhofe nur während der Zeit des Vormittags-Gottesdienstes geschlossen, dagegen für die übrige Zeit des Tages, von 8 bis 9 Uhr Morgens und von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für den geschäftlichen Verkehr des Publikums geöffnet sein. Breslau, den 20. Dezember 1861.

Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

Telegraphische Nachrichten.

Warasdin, 18. Dezbr. Das Comitat hat die Rekrutirungs-Vornahme unter Verwahrung und eine Repräsentation um Einberufung des Landtags, dann gegen den Einfluß nichtcroatischer Regierungsmänner beschlossen. Bedekovic, Horvath und Kuctic haben resignirt.

Haag, 18. Dezbr. Die Kammer hat das Budget der inneren Verwaltung, aus dessen Annahme das Ministerium eine Frage des Vertrauens gemacht hatte, mit 37 gegen 33 Stimmen verworfen.

London, 19. Dez. Die Königin hat sich heute um 12 Uhr 8 Minuten von Windsor nach Osborne begeben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 117½. Neueste Anleihe 107. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 125¾. Oberschles. Litt. B. 110(?). Freiburger 110½. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger 47¼. Tarnowitzer 26¾. Wien 2 Monate 69¼. Oesterr. Credit-Aktien 60¾. Oest. National-Anleihe 56¾. Oest. Lotterie-Anleihe 57½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129¼. Oesterr. Banknoten 70⅞. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 85⅞. Köln-Minden 160. Rheinische Aktien 87½. Posener Provinzial-Bank 89. Mainz-Ludwigshafen 110⅞. — Matt.

Wien, 20. Dez., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 176, 40. National-Anleihe 81, 30. London 141, 25.

Berlin, 20. Dez. Roggen: niedriger. Dezbr. 52, Dezbr.-Jan. 51¾, Jan.-Febr. 51¾, Frühj. 51⅝. — Spiritus: billiger. Dez. 17$\frac{11}{12}$, Dez.-Jan. 17$\frac{11}{12}$, Jan.-Febr. 18$\frac{1}{12}$, Frühjahr 19$\frac{1}{24}$. — Rüböl: stille. Dez. 12¾, Frühjahr 12$\frac{11}{12}$.

Die Budgetvorlage in Oesterreich.

Die österreichische Regierung hat dem Reichsrathe ihr Budget vorgelegt, und derselbe hat beschlossen, auf die Prüfung der Finanzlage einzugehen, trotz des heftigen Widerstandes der Czechen und Polen. Nach der Februar-Verfassung sollte nämlich selbstverständlich die Vorlage nur dem weiteren Reichsrathe, d. h. der Vertretung sämmtlicher Kronländer, nicht dem engeren Reichsrathe, d. h. der Vertretung der deutsch-slavischen Völker, gemacht werden, und da nun der letztere versammelt ist, so trat die Competenzfrage zunächst in den Vordergrund.

Die Budgetvorlage erschien als eine neue Octroyirung, und das Eingehen auf dieselbe als eine Rechtsanmaßung. Dieser Gesichtspunkt wurde denn auch von der Rechten stark und leidenschaftlich betont; aber eben, daß dies von der Rechten geschah, bewies schon an und für sich, daß die gemachten Einwendungen nicht die Sache trafen. Denn die Männer der Rechten, welche plötzlich für den Gesammtstaat in die Schranken traten, und für die Heilighaltung der Februarverfassung fochten, sind ja dieselben, welche für eine Zerstückelung Oesterreichs in „historisch-politische Individualitäten“ schwärmen und die Februar-Verfassung auf das Oktober-Patent zurückgeführt wünschen. Wenn sie also jetzt für eine Sache fochten, welche nicht die ihrige ist, so darf man wohl annehmen, daß ihr Kampf auch der Sache nicht zu Gute kommen sollte.

In der That handelt es sich heute darum, Oesterreich in einer neuen folgenreichen Weise in verfassungsmäßige Zustände hineinwachsen zu lassen. Wir sehen ganz ab von der Erklärung der Minister, daß die Budgetvorlage zwar nicht gemäß der Verfassung, aber auch nicht wider dieselbe sei. Ferner von ihrer Berufung auf ihre Verantwortlichkeit vor dem künftigen Reichsrathe. Schon die Thatsache, daß die Regierung die vorhandene und parlamentarische Körperschaft zur Beschließung über die Finanzen auffordert, ist ein Beweis für die gute Absicht der Regierung. Sie legt das wichtigste constitutionelle Recht in die Hände des Volkes und seiner Vertreter, und wird dieses Recht so leicht nicht wieder zurücknehmen können; denn, wie von einer Seite mit Grund geäußert wurde, wird es leicht sein, dieses Recht von einer politischen Körperschaft auf die andere zu übertragen, während es gewiß der absoluten Macht sehr schwer gefallen ist, sich dieses Rechts, welches gewissermaßen alles übrige in sich schließt, zu entäußern. Wenn daher in der Form gefehlt worden, so kann dies der Sache wegen gar wohl übersehen werden, und nur ein absichtliches Mißverständniß wäre es, zu sagen, daß man in Oesterreich nur Verfassungen gebe, um mit ihnen zu wechseln, ehe sie noch zur Ausführung gekommen sind.

So ist es denn erklärlich, daß die liberale Presse in Oesterreich dem Vorgange der Regierung ihre dankbare Anerkennung zollt, es sagt unter andern die „Presse“:

„Die politische Bedeutung des heute von der kaiserlichen Regierung vollzogenen Aktes ist augenfällig. Jetzt erst gelangt nach bereits achtmonatlicher, in der That nicht allzu fruchtbarer Thätigkeit die österreichische Reichsvertretung zur Ausübung des höchsten, weil wirksamsten Rechts, das einer konstitutionellen Versammlung beigelegt werden kann: zur Prüfung des Staatshaushalts. Jenem Mißtrauen, welches aus der bisher noch unvollständigen Anwendung der Verfassung seine Nahrung erhielt, wird hoffentlich damit wirksam begegnet sein. Aber auch wider die Anderen welche im Glauben an die Lebensfähigkeit der Reichsverfassung durchaus nicht zu erstarken vermögen, kann im Uebergang des Reichsrathes zur Berathung der Finanzvorlagen ein wirksameres Bekehrungsmittel enthalten sein. Wird erst die Bevölkerung wahrnehmen, daß der Reichsrath unmittelbar die materiellen Interessen aller Steuerzahler hütet, wird sie erst fühlen, daß diese Versammlung in die Taschen aller Oesterreicher greifen kann, so wird sie, welch' politische Voreingenommenheit auch bestehen mag, gar bald dem Reichsrath ihre Aufmerksamkeit im höchsten Grade zuwenden, und jene Theile des Reiches werden vielleicht in kürzerer Zeit, als sonst wohl geschehe, zu der praktischen Erkenntniß kommen, es sei besser, statt politischen Idealen nachzujagen, und statt auf einem imaginären Rechtsstandpunkte zu beharren, von dem gegebenen Rechte Gebrauch zu machen, und statt sich im passiven Widerstande zu verzehren, dort ihre Stimme in die Waagschale der Entscheidung zu werfen, wo man sonst doch ohne sie das Recht, zu beschließen, und die Macht zu vollstrecken hat. Zwar hat die ministerielle Mittheilung heute die Wirksamkeit der Beschlüsse des Reichsraths auf die in demselben vertretenen Länder definirt, aber es liegt in der Natur der Sache, daß das Ministerium in finanzieller Hinsicht die vom Reichsrath für die in demselben vertretenen Länder gefaßten Beschlüsse analog auf die unvertretenen Länder anwenden, und daß thatsächlich im ganzen Reiche Geltung erlangen wird, was der engere Reichsrath hinsichtlich der Finanzvorlagen beschließen wird. Wie anders läßt es sich denken? Denn wenn der Reichsrath die Valutenfrage lösen sollte, so wird er sie wahrlich nicht blos für die Provinzen gelöst haben, deren Abgeordnete jetzt schon hier sind, sondern die Wirkungen davon werden ebenso in Ungarn, Croatien, Siebenbürgen und Venetien, deren Vertreter hier fehlen, eintreten.“

In ähnlicher Weise sprechen sich die „Ostd. Post“ und constitutionelle „Oesterr. Ztg.“ aus; minder günstig dagegen lautet das Urtheil über die Finanzpläne selbst, welche die Regierung vorgelegt hat, und sagt in dieser Beziehung die „Ostd. Post“:

„Jetzt, nachdem die Finanzvorlage stattgefunden, ist daß Interesse an der politischen Seite derselben vollständig in den Hintergrund getreten vor dem Eindrucke, den die Exposition des Finanzministers hervorbrachte. Die Paragraphenzahlen, auf welche Herr v. Schmerling zur Motivirung der Vorlagen hinwies, verblaßten vollständig vor den grellen Finanzzahlen, die Hr. von Plener als Resultate der Budgets von 1860, 1861 und 1862 entwickelte.

Nach dem riesigen Defizit, welches der italienische Krieg in dem Budget von 1859 als Resultat hinterließ, erwartete man eine Entlastung des Ausgabe-Budgets; kein Verschwinden des Defizits, aber doch eine Herabminderung desselben in dem Maße, daß die wachsenden Einnahmen des Staates allmählich einem Gleichgewichte im Staatshaushalte sich nähern werden. Statt dessen erhalten wir nach dem Defizit von mehr als 200 Mill. des Jahres 1859 folgende Berechnung der Defizite der darauf folgenden drei Jahre:

1860	65,062,000 Fl.
1861	109,500,000 Fl.
1862	110,000,000 Fl.

Zusammen in drei Jahren, das Kriegsjahr abgerechnet, über 284 Millionen Abgang!

Wem soll nicht der Kopf schwindeln, wenn er einen solchen Thurmbau riesiger Ausgabezahlen vor sich sieht, ohne daß ihm anderseits die Perspektive eröffnet wird, in welcher Weise sie zu decken sind. Mit anerkennungswürdiger Offenherzigkeit hat uns Herr v. Plener die Zumutbungen geschildert, welche behufs einer „Achtung gebietenden Stellung“ Oesterreichs an die Staatsmittel gestellt werden. Aber es ist den Zuhörern seines Vortrages unheimlich zu Muthe geworden, als man die Unbestimmtheit, die Planlosigkeit bemerkte, mit welcher er von der Deckung der 100 Mill. sprach, die in dem laufenden Jahre präliminirt sind — von der Ueberschreitung des Präliminars ganz zu schweigen!

In dem einen Theile seiner Rede spricht sich der Herr Finanzminister entrüstet gegen den Leichtsinn aus, Schulden auf Schulden zu häufen, und einige Stellen weiter weist er auf die Nothwendigkeit hin, die Hälfte des diesjährigen Defizits durch ein Anlehen zu decken; die Steuerkraft des Landes dürfe nicht zu sehr angestrengt werden, heißt es an der einen Stelle, und gleich darauf heißt es wieder: es sei geboten, die Hälfte des Defizits durch neue Steuern einzubringen. Dieses rhetorische Schaukelwerk ist nicht geeignet, die Sicherheit des Financiers zu documentiren, welcher sich in demselben wiegt. Der „constitutionelle Staat“ kann eben so wenig zu Geld verhelfen, wie der „absolut regierte“ — wenn Derjenige, der mit der Leitung des Finanzwesens betraut ist, nicht einen bestimmten und sichern Plan vor Augen hat. Letzterer ist uns aus dem heutigen Vortrage des Hrn. v. Plener durchaus nicht ersichtlich geworden. Es hat uns vielmehr der Gedanke beschlichen, als verlange Se. Excellenz nicht so sehr eine augenblickliche Geldanleihe von dem Hause bewilligt zu haben, als vielmehr eine Anleihe an Ideen zu machen, an welchen es im Finanzministerium nicht minder zu fehlen scheint, als an genügenden Einnahmen.

Wir beschränken uns für heute darauf, den allgemeinen Eindruck zu schildern, den der Vortrag des Finanzministers hervorgebracht hat. Die Erhöhung des Militär- und Marinebudgets um 52 Millionen über den gewöhnlichen Anschlag hat Jedermann frappirt, nachdem man weiß, daß im vorigen Jahre eine gleiche Erhöhung stattgefunden. Die Unerschwinglichkeit eines solchen Etats, der eben durch seine Wiederholung ein stabiler zu werden droht, hat durch nichts klarer bewiesen werden können, als durch den heutigen Bericht des Finanzministers.

Wir übergehen die ganze Partie der Plener'schen Rede, die von dem Verhältnisse des Staates zur Bank handelt, weil hier vollends Alles in einem Wirbel von Voraussetzungen sich dreht. Dieses Thema bedarf einer ausführlicheren Behandlung, als wir ihm heute zu widmen im Stande sind. Wir müssen sogar unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß Herr v. Plener einen so unfertigen Plan, der eine wahre finanzielle Conjecturalpolitik genannt werden kann, in einem so ernsten Augenblicke in's Haus brachte.

In dem Stadium, in welchem sich der Plener'sche Bankplan heute befindet, gehört er in die gemüthliche Berathung eines Comite's, nicht aber unter dem Titel einer Finanzvorlage vor ein Parlament.“

Je trostloser das Bild der österreichischen Finanzen erscheint, um so nothwendiger die Mitwirkung der Volksvertretung zur Regelung derselben, und wollen wir hoffen, daß, wenn der Finanzminister eine Anleihe von Ideen bei dem Parlamente beabsichtigte, die Fähigkeit und guter Wille, dieselbe zu bewilligen, in gleichem Maße vorhanden sein mögen.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 19. Dez. [Der Tod des Grafen Pourtales. — Diplomatisches. — Nachwahlen.] Die heute Vormittag hier eingetroffene Nachricht von dem gestern Nachmittag plötzlich erfolgten Tode des diesseitigen Gesandten in Paris Grafen Pourtales hat hier einen ungemein erschütternden Eindruck gemacht, zumal da gestern noch eine Dienst-Depesche des Grafen eingetroffen war. Der König empfing diesen Morgen die Meldung des Todesfalles aus dem Munde des Cultusministers v. Bethmann-Hollweg, dem Schwiegervater des Verstorbenen, der als eine der bedeutendsten Capacitäten der preuß. Diplomatie und als ein überaus thätiger und gewandter Beamter geschätzt war. Der Verstorbene war 1812 geboren und seit 1846 vermählt; sein Vorgänger der Graf Hatzfeld ist bekanntlich gleichfalls während seiner Amtsführung verstorben. Die Zahl der erledigten Gesandschaftsposten ist somit abermals erweitert worden und es sind Abänderungen der bereits angeordneten Dispositionen zu erwarten. Vorläufig war bestimmt worden, daß der Graf Oriolla Gesandter am schwedischen Hofe, in Stelle des Grafen v. d. Goltz nach Konstantinopel gehen sollte; ob der letztere einen diplomatischen Posten annehmen oder in das Ministerium des Auswärtigen treten wird, ist noch nicht entschieden. — Die Nachwahlen für das Abgeordnetenhaus in Berlin werden am 28. d. M. in der Provinz in der ersten Januar-Woche stattfinden. Gestern Abend begannen die Vorberathungen im zweiten Wahlbezirk. Es wurden 24 Candidaten vorgeschlagen, davon lehnten sofort vier (Mitglieder der Versammlung) ab, vier — darunter Präsident Simson, fanden keine ausreichende Unterstützung, zu den Vorgeschlagenen zählt man auch Dr. Johann Jacoby aus Königsberg. — Vor Kurzem fand hier eine Parteiversammlung constitutioneller Abgeordneter statt, dieselbe läßt eine feste und klare Constituirung der Partei im Abgeordnetenhause erwarten, welche von den rheinischen und westfälischen Mitgliedern der ehemaligen Fraktion v. Vincke angeregt worden und in diesen ihren Mittelpunkt finden wird.

∋ **Berlin,** 19 Dez. [Die deutsch-dänische Frage. — Die Invasion der Sutorina. — Der Handelsvertrag mit Frankreich.] Das diplomatische Preßorgan der eiderdänischen Minister, die Revue de la Semaine des „Dagbladet“ äußerst sich in der neuesten, heute hier eingetroffenen Nummer noch nicht über die jüngste Depesche der deutschen Großmächte, und dieses vorsichtige Stillschweigen entspricht ganz der Haltung, die der dänische Minister selbst bei Empfang der deutschen Rückäußerung angenommen hat. Man erfährt nämlich, daß Herr Hall sich über den Inhalt der zu seiner Kenntniß gebrachten Depesche in keiner Weise aussprach, sondern einfach eine Abschrift derselben verlangte, um sie dem König und dem Ministerrath vorzulegen. Es ist kaum zu glauben, daß Hr. Hall von der Kundgebung der deutschen Mächte sehr überrascht war, da er ihnen schwerlich die Neigung zutrauen konnte, die in Kopenhagen projektirte Einverleibung Schleswigs in Dänemark in theilnahmloser Ruhe zur Ausführung kommen zu lassen. Wenn der dänische Minister sich dennoch wieder Bedenkzeit erbittet, so muß man annehmen, daß die kopenhagener Staatsmänner, der festen Stellung Deutschlands gegenüber, zu keinem bestimmten Entschluß kommen können. Auch hat man Kunde, daß die dänischen Agenten in Paris, London und Petersburg den Auftrag erhalten haben, von Neuem recht nachdrücklich auf eine europäische Intervention zu drängen. Die Kabinette von Paris und Petersburg lassen bis jetzt noch durch keinen Schritt erkennen, daß die dänischen Wünsche ein willfähriges Gehör gefunden haben; aber zwischen London und Kopenhagen sind beständig die Fäden eines geheimen Einverständnisses wahrnehmbar gewesen, welches sich auch jetzt wieder zu offenbaren scheint. — Der „Nord“ variirt noch immer das Thema des österreichischen Vertragsbruches. Durch die „Invasion der Sutorina“ und fordert die Großmächte auf, Genugthuung für das arge Attentat zu verlangen. Es muß dahin gestellt bleiben, ob der „Nord“ hier wirklich als Organ der russischen oder der französischen Politik (denn das genannte Blatt versteht die Kunst, zweien Herren zu dienen) spricht. Obgleich aber die wiener Presse gegen unsere Regierung den Vorwurf eines Bündnisses mit Frankreich und Rußland zur Bekämpfung der orientalischen Politik Oesterreichs schleudert, so kann ich Ihnen doch versichern, daß Preußen sich bei den Erläuterungen des Grafen Rechberg beruhigt und die Sache für erledigt hält. — Die Nachrichten von einer günstigeren Wendung der Unterhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich bestätigen sich. Wie verlautet, hat das Tuilerien-Kabinet ein Haupthinderniß der Verständigung dadurch hinweggeräumt, daß es sich dem von hier aus vorgeschlagenen Zollsatz für die Einfuhr französischer Weine unterwirft. Auch in anderen Tariffragen soll eine Ausgleichung näher gerückt sein.

Berlin, 18. Dez. [Zur Patentgesetzgebung.] Es ist im Allgemeinen schon bekannt, daß Preußen sich bei dem Bundestage gegen die Einführung einer gemeinschaftlichen Patentgesetzgebung ausgesprochen hat. Nachstehendes ist der volle Wortlaut des Votums, welches der preußische Gesandte in der Bundestagssitzung vom 5. d. darüber abgegeben hat:

„Der k. Gesandte ist angewiesen, gegen die Bildung der von der Majorität des handelspolitischen Ausschusses beantragten Commission zu stimmen

Derselbe hat sich hierbei auf das von ihm im benannten Ausschusse abgegebene Minoritätsvotum zu beziehen, so wie auf die Bedenken hinzuweisen, welche in dem Vortrage des Ausschusses für Errichtung eines Bundesgerichtes vom 12. August d. J. über die Art der Herbeiführung einer gemeinsamen Civil- und Criminalgesetzgebung von der Minorität niedergelegt worden sind. Das innere preußische Staatsrecht legt der k. Regierung die Nothwendigkeit auf, den zur legislatorischen Thätigkeit verfassungsmäßig berufenen Faktoren durch Theilnahme an Beschlüssen des Bundestags über Materien der Gesetzgebung nicht vorzugreifen. Auch ist nicht zu übersehen, daß der h. Bundesversammlung durch die Grundgesetze des Bundes eine Mitwirkung für Akte der Landesgesetzgebung nicht zugewiesen worden ist."

Berlin, 19. Dezbr. [Eine interessante Rechtsfrage] ist durch die am 6ten d. in Dortmund vollzogene unvollständige Abgeordnetenwahl hervorgerufen worden. Wie schon erwähnt, wurde dort der Wahlakt wegen vorgerückter Zeit (es war Mitternacht geworden) und wegen Ermüdung des Wahlvorstandes abgebrochen, nachdem erst zwei von den drei dort zu wählenden Abgeordneten gewählt waren. Der Wahlvorstand glaubte sich um so mehr zum Schlusse des Wahlakts berechtigt, als der Wahltag ihm mit dem Eintritt der Mitternachts-Stunde als abgelaufen erschien. Der Wahlakt war bis zu dieser Zeit dahin gediehen, daß über die für die dritte Wahl aufgestellten Kandidaten abgestimmt war, aber keiner von denselben die absolute Majorität hatte. Es entsteht nun die Frage, ob unter diesen Verhältnissen eine Neuwahl zu vollziehen ist, bei welcher das bisherige Resultat des Wahlakts in Bezug auf die dritte Wahl gar nicht in Betracht kommt, oder ob der unterbrochene Wahlakt fortzusetzen ist, in welchem Falle also zur engern Wahl geschritten werden müßte. Diese Angelegenheit ist bereits dem Ministerium des Innern vorgelegt, welches entschieden haben soll, daß der Wahlakt in Dortmund blos fortzusetzen sei. Das Ministerium soll nämlich annehmen, daß der § 28 des Wahlgesetzes, welcher die Festsetzung des Wahltermins dem Minister des Innern überweist, nur die Zeit des Beginnes der Wahlhandlung betreffe, nicht aber deren Dauer begrenze, so daß der Wahlvorstand in Dortmund ohne Weiteres zur Fortsetzung der Wahlhandlung am 7. Dezember befugt gewesen wäre. Daraus wird denn gefolgert, daß auch jetzt noch der Schluß der Wahlhandlung nur in Anknüpfung an das bisherige Resultat zu bewirken ist. Uebrigens ist bei dieser Entscheidung des Ministeriums die Befugniß des Abgeordnetenhauses vorbehalten, für den Fall, daß es anderer Ansicht ist, die Wahl in Dortmund für ungiltig zu erklären. (Publ.)

Aachen, 15. Dez. [Städtisches.] Der Bürgermeister Contzen macht bekannt, die königl. Regierung habe mittelst Beschlusses vom 13. d. die am 27., 28., 29. und 30. v. Mts. stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen aus dem Grunde für ungiltig erklärt, weil „aus den Aussagen der Herren: Commerzienrathes Leopold Scheibler, Buchdruckereibesitzers Christ. Müller und Commerzienrathes Gottfried Pastor angenommen werden müsse, daß denselben in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. auf dem städtischen Bürgermeisteramte als die Gemeindewählerliste nicht diejenige Liste, auf deren Grund die erwähnten Stadtverordnetenwahlen abgehalten worden, sondern andere, abweichende Wahleintheilungen enthaltende Gemeindewählerlisten zur Einsicht vorgelegt worden seien", und sagt: „Indem ich jenen Aussagen der erwähnten Herren gegenüber jetzt schon erkläre, daß während des 15. bis 30. Juli d. J. eine und dieselbe Liste offen gelegen hat und zwar diejenige, auf deren Grund die Wahlen abgehalten worden, daß ferner an dieser gehörig festgestellten Liste nach stattgefundener Offenlage auch nicht ein Buchstabe abgeändert worden, behalte ich mir weitere Mittheilungen vor."

Dortmund, 16. Dezbr. [Ablehnung.] Die Stadtverordneten haben heute den Antrag, für Rechnung der Stadt die von des Königs Majestät dem Oberbürgermeister verstattete goldene Ehrenkette anzuschaffen, abgelehnt. (E. Z.)

Deutschland.

Kassel, 18. Dezember. [Keine Steuerverweigerung.] Mehrere Blätter, namentlich die „Süddeutsche Zeitung", enthalten Artikel, worin, unter Anknüpfung an die Steuerversagungen in Hanau, die Ansicht ausgeführt wird, daß dem Lande nichts übrig bleibe, als dem Beispiele der Hanauer zu folgen und überhaupt nach Möglichkeit so zu handeln, als bestehe die Verfassung von 1831 nicht blos rechtlich oder theoretisch, sondern auch thatsächlich in voller Geltung, oder als sei dieselbe durch die bekannten, ohne Mitwirkung der rechtmäßigen Stände erlassenen Anordnungen nicht „außer Wirksamkeit" gesetzt worden. Es läßt sich nicht bestreiten, daß ein solches Verfahren bei der Nichtigkeit der mit Kompetenz-Ueberschreitung gefaßten Bundesbeschlüsse vom 27. März 1852 und 24. März 1860 gewissermaßen konsequent erscheint; allein gleichwohl hat man hier bis jetzt davon Abstand genommen, weil jede thatsächliche Störung des regelmäßigen Regierungsgangs sicher ihre Bedenken hat. Man giebt sich vielmehr noch fortwährend der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, eine freiwillige Zurücknahme der einseitig erlassenen neuen Verfassung ꝛc. von Seiten des Kurfürsten und somit die Rückkehr zum Rechtsboden zu erlangen. Allerdings hat die „Kasseler Zeitung" wiederholt mit großer Zuversicht erklärt, daß dies nicht der Fall sein werde, allein, wenn auch die „Kasseler Zeitung" das amtliche Blatt der gegenwärtigen Minister ist, so sind die Minister doch nicht der Landesherr, und dieser kann noch immer zu einem heilsamen Entschlusse bewogen werden. (Schwerlich!)

Hamburg, 18. Dezembr. [Die Bürgerschaft] hat in ihrer heutigen Sitzung an die Stelle ihres bisherigen zum Senator gewählten Präsidenten Dr. Versmann nach einem sehr heißen Wahlkampfe, der sich erst in der dritten Abstimmung entschied, den Advokaten Dr. Wolffson (zum erstenmale ein Jude) mit 87 gegen 62 Stimmen, welche auf Edgar Roß, den Candidaten der Linken, fielen, zum Präsidenten für das Jahr 1862 erwählt.

Aus Holstein, 18. Dez. [Willkür in der Sprachfrage. — Mißtrauen gegen das Turnwesen in Schleswig.] Seit dem Anfang Januar d. J. erlassenen ministeriellen Rescript für das Herzogthum Schleswig, welches einige Concessionen in der Sprachsache enthielt, ist den Eltern die Wahl von Haus- und Privatlehrern für die Kinder im gemischten Sprachdistrikt freigestellt. Dennoch hat sich die in inländischen Blättern schon damals — trotz des Preßdrucks — geltend gemachte Befürchtung, daß das Rescript der Willkür der Beamten gar zu freien Spielraum lasse, schnell genug verwirklicht. Während es nämlich gemäß der Bestimmungen des ministeriellen Circulars vom 9. Jan. 1861 allein von der Bestimmung des Betreffenden abhängt, in welcher Sprache der Hausunterricht zu ertheilen ist, stellen einzelne Kirchen- und Schulvisitatoren das ausdrückliche Verlangen, daß die Kinder auch im Dänischen unterrichtet werden, wofür das oben erwähnte Circular nicht den mindesten Anhalt bietet; und während letzterem zufolge einzelnen Familien die Wahl ihres Hauslehrers freigegeben ist, soll eine Kirchen- und Schulbehörde in Angeln mehrere Eingesessene zu Brüchen verurtheilt haben, weil sie ihre Kinder gemeinschaftlich von einem deutschen Lehrer unterrichten lassen. Man würde die Verurtheilten natürlich nicht bestraft haben, wenn der gemeinschaftliche Lehrer ein Däne gewesen wäre und zur Unterrichtssprache das Dänische gewählt hätte. Das Unsinnige der schleswigschen Sprachrescripte leuchtet noch mehr ein, wenn man bedenkt, daß im Königreich Dänemark weder verboten ist, noch grundgesetzlich verboten werden durfte, deutsche Hauslehrer für den Privat-Unterricht anzustellen, noch sich zur Anstellung solcher familienweise zu vereinigen. Das sind aber die Segnungen unseres (offiziell noch immer vorhandenen) königlich dänischen Gesammtstaates. Es mag daneben bemerkt werden, daß die dänische Sprache gegen die Ordnung des Sprachrescripts immer weiter nach Süden vordrängt und in Orten geschäftlich Anwendung findet, wo man das allgemeine Verständniß derselben im Volke durchaus nicht voraussetzen kann.

Während das Turnwesen in Holstein einen fröhlichen Aufschwung nimmt, betrachtet man die Anfänge desselben in Schleswig mit ganz besonderem Argwohn. Wie ich aus der heutigen Nummer des „Altonaer Merkur" ersehe, hat ein s. Z. von Flensburg nach Berlin telegraphisch beförderter Turnergruß („Gut Heil aus Flensburg") an erstgenanntem Orte Veranlassung zu polizeilichen Untersuchungen gegeben, desgleichen hat man sich veranlaßt gesehen, dem dortigen „Verein zur Förderung der Geselligkeit" das Turnen gänzlich zu verbieten. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß es überhaupt nicht erlaubt war, zu „turnen", sondern höchstens — wie die amtliche und militärische Bezeichnung lautet — Gymnastik zu üben. Genannter Verein hatte es bisher vorgezogen, immer nur zu Zehn „Gymnastik zu üben", weil, wenn die Zahl höher stieg, es den Vereinsmitgliedern befohlen war, statt eines aus ihrer Mitte gewählten Vorturners einen der dortigen Gymnastiklehrer, welche dänische Unteroffiziere sind, anzunehmen und nach dänischem Commando zu turnen. (!) Das gehört vergleichsweise freilich nur zu den kleinen Leiden des dänischen Regiments in Schleswig, dient aber doch jedenfalls nicht dazu, dasselbe zu versüßen. (A. Pr. Z.)

Oesterreich.

C. **Wien,** 19. Dez. [Abgeordnetenhaus.] Der Präsident zeigt den Ausfall der Nachwahlen an, so daß der Finanz-Ausschuß nunmehr aus folgenden 48 Mitgliedern in alphabetischer Ordnung besteht: Alberti, Bachofen, Bendella, Brosche, Dr. Brinz, Demel, v. Doblhoff, Doubek, Eder, Bar. Eisensberg, Girardelli, Dr. Giskra, Gschnitzer, Graf Hartig, v. Hasner, Dr. Herbst, Edl. v. Hopfen, Bar. Ingram, Frhr. v. Kalchberg, Dr. Krasa, Kucziemski, Liebig, Litwinowitsch, Lohninger, Graf G. Mazzuchelli, Bar. Pillersdorf, Pummerer, v. Putzer, Riese-Stallburg, Dr. Ryger, v. Rosthorn, Schindler, Schlegel, Skene, Stamm, Stark, Steffens, Szabel, Taschek, von Tinti, Tschabuschnigg, Graf Brints, Wenisch, Winterstein, Dr. Wieser, Wohlwend, Graf Wrbna, v. Wurzbach. Der Präsident beantragt die Vertagung der Sitzungen bis zum 4. Februar 1862. Ein Gegenantrag von Dr. Herbst, demzufolge die Sitzungen schon am 15. Januar wieder aufgenommen werden sollen, wird vom Grafen Hartig mit Rücksicht auf die der griechischen Kirche angehörigen Abgeordneten, deren Feiertage erst am 22. Jan. endigen, und vom Minister Lasser mit Rücksicht auf die gegen Jahresschluß sich häufenden Arbeiten der Minister bekämpft. Das Haus genehmigt die Vertagung bis zum 4. Februar, gleichzeitig ermächtigt es den Präsidenten, die Ausschüsse nöthigenfalls auch während der Ferien einzuberufen, und giebt dem Finanzausschusse den Wunsch zu erkennen, er möge seine Sitzungen am 4. Januar aufnehmen. Schluß der Sitzung ½1 Uhr.

C. [Herrenhaus.] Staatsminister v. Schmerling theilt mit denselben Worten, wie vorgestern im Abgeordnetenhause die Gründe mit, welche die Regierung bewogen haben, dem Reichsrathe das Staatsbudget vorzulegen Der Finanzminister ergriff im Herrenhause nicht das Wort, sondern der Staatsminister erklärte nur, daß die Finanzvorlagen im verfassungsmäßigen Wege zuerst dem Abgeordnetenhause übergeben worden seien. Graf Hartig wirft einen kurzen Rückblick auf die letzten 13 Jahre, innerhalb deren er den gegenwärtigen Augenblick als den wichtigsten bezeichnet. Die erste österreichische Constitution vom 24. April 1848, für deren Erlaß zu allererst der durchlauchtigste Vater Sr. M. Erzherzog Franz Carl seine Stimme erhoben, habe nur für einen Theil der Monarchie gegolten und ihr krankhaftes Leben bald geendet. Die zweite vom 4. März 1849 datirte und für das ganze Reich giltige Constitution habe bis Ende 1851 nur ein Scheindasein geführt, da sich ein Theil der Monarchie von vornherein derselben mit Waffengewalt widersetzt habe. Die bei der Aufhebung dieser Verfassung proclamirten Grundsätze seien gleichfalls unausgeführt geblieben; und erst das Oktober-Diplom habe die schwankende staatsrechtliche Stellung durch Aufstellung allgemeiner Principien beendet, die dann im Februarpatent ihre Verkörperung erhalten. Die Ausnahme-Zustände, welche der Widerstand Ungarns provocirt, könne man bedauern, nicht aber ihre unabweisliche Nothwendigkeit fortleugnen. Die Hauptgefahr, die den Reichsrath in seiner Kindheit bedroht, sei der Mangel an Vertrauen in seinen Fortbestand. Nichts aber werde die moralische Kraft der Versammlung mehr heben, als wenn man sehe, daß sie sich mit Finanzmaßregeln beschäftige, und auch den Credit Oesterreichs könne die Regierung unmöglich wiederherstellen, so lange nicht auch die Völker an der Finanzgebahrung theilnehmen. Wenn dieser Schritt der Regierung der im Reichsrathe vertretenen Ländern einen Beweis des kaiserlichen Wohlwollens gebe, so geschehe doch auch den nichtvertretenen Ländern kein Unrecht. Für Ungarn, Croatien und Venetien gelte der Satz: „nolenti non fit injuria"; Siebenbürgen aber könne aus dem Vorgehen des Ministeriums die Ueberzeugung schöpfen, daß ihm nichts zugemuthet werden solle, als was das Staatswohl unumgänglich erfordere. Uebrigens erkenne er in den Reichsräthen nur Vertreter der Gesammtmonarchie, nicht aber der Landtage. Redner schließt mit dem Antrage: das Haus möge seinen Dank für diesen hochherzigen Akt der kaiserl. Großmuth in einer Adresse ausdrücken. Die Finanzvorlagen der ständigen Commission für finanzielle Angelegenheiten, die zu diesem Zwecke auf 20 Mitglieder zu vermehren sei, zur schleunigen Berichterstattung überweisen; die ständigen Ersatzmänner in die Commission ohne Weiteres eintreten lassen, so daß nur noch 12 Mitglieder durch Wahl zu ernennen seien. Graf Leo Thun entwickelt in einer längeren gegen die Competenz des Reichsrathes in der Finanzfrage gerichteten Rede den Gegenantrag, das Haus wolle einen Ausschuß von 7 Mitgliedern ernennen, welcher Bericht darüber zu erstatten habe, was die Versammlung nach der heutigen Mittheilung zu thun beschließen wolle, Bei der Abstimmung bleibt der Thun'sche Antrag in der Minorität, wogegen der Hartig'sche Antrag mit großer Majorität angenommen wird. Nachdem noch Minister Schmerling in kurzen Worten die Regierung gegen den Vorwurf vertheidigt, als habe sie durch die Vorlage die Rechte der Krone geschwächt, oder die Rechte der im Abgeordnetenhause nicht vertretenen Länder verletzt: und nachdem er mit besonderem Nachdrucke erklärt, die Regierung habe nur die Verfassung im Auge und werde einem Drange über dieselbe hinaus nie nachgeben, da sie wisse, was sie ihrem Eide schuldig sei. — Das Ministerium wolle dem Wunsche der getreuen Länder entgegenkommen und doch die im Ausnahmszustande befindlichen Provinzen möglichst schonend behandeln; schreitet das Haus zur Vornahme der Wahlen. Das Ergebniß des Skrutiniums konnten wir nicht abwarten.

Hermannstadt, 14. Dez. [Eröffnung der Nationsuniversität.] So eben hat der neuernannte Comes-Stellvertreter, Gubernialrath Conrad Schmidt, die Sitzungen der Nationsuniversität eröffnet. In seiner Begrüßungs- und Eröffnungsrede bemerkte er zunächst, es könnte befremden, daß er, obgleich nicht verfassungsmäßig gewählt, doch die ihm angebotene Mission angenommen habe; er habe aber erwogen, daß das siebenbürgische Staatsrecht bis zum Jahre 1848 auf der Stellung der drei staatsrechtlich berechtigten Nationen und der vier recipirten Confessionen beruht habe. Durch die in neuerer Zeit nothwendig gewordene Gleichstellung der Rumänen seien aber eben so nothwendig nationale Conflicte entstanden. Durch die Erwägung, daß nur auf neuer Basis die Ansprüche der rumänischen Brüder mit den berechtigten Ansprüchen der sächsischen Nation in Einklang gebracht werden könnten, habe er sich bestimmt gefunden, die ihm angebotene Mission zu übernehmen. Es könne nicht die Absicht Sr. Majestät gewesen sein, durch seine Ernennung den verfassungsmäßigen Rechten der sächsischen Nation zu präjudiciren. Die Nation dürfe von ihm erwarten, daß er streng festhalten werde an der siebenbürgisch-sächsischen Verfassung, so weit nicht durch das Diplom vom 20. October 1860 und die Reichsverfassung vom 26. Februar Aenderungen derselben geboten seien. Jener nationale Conflict, der es mit sich gebracht habe, daß von rumänischer Seite die Competenz der auf Grundlage der Regulativpunkte eingesetzten autonomen sächsischen Behörden bestritten worden sei, mache es nun unbedingt nothwendig, daß die Nationsuniversität vor allen Dingen die Territorialfrage und die Vertretung der Sachsen und Rumänen auf dem künftigen siebenbürgischen Landtage in Angriff nehme. Darum lenkte er denn sofort die Aufmerksamkeit der Universität auf diese Frage hin, die mit Recht als Cardinalfrage betrachtet werde. Somit heiße er die Deputation willkommen.

Nach alter Sitte beantwortete ein Deputirter von Schäßburg — diesmal der wackere Gall — diese Rede. Er gab dem Bedauern Ausdruck, daß nicht ein verfassungsmäßig gewählter Präsident an der Spitze stehe, freute sich jedoch, daß die Regierung den Tüchtigsten des Landes zum Leiter der Nationsuniversität berufen habe. Er erinnerte daran, daß die sächsische Nation seit Jahrhunderten stets beim Throne Schutz gesucht und gefunden, an die Anhänglichkeit, mit der die sächsische Nation seit dem Ende der Wirren des 17. Jahrhunderts zum Throne gestanden, und spricht die Hoffnung aus, daß die Bewahrung dieser altsächsischen Traditionen auch jetzt die schwebenden schwierigen Fragen lösen werde. Damit heiße die Universität ihren Präses willkommen. — Und nun nahm Gubernialrath Schmidt energisch die Leitung der Versammlung in die Hand. Eine Commission von 7 Mitgliedern (Rosloga, Lassel, Gall, Heinrich Schmidt, Ranniczer, Wagner, Dr. Tinkw) wurde hierauf für die Vorarbeiten in der Territorialfrage und eine Deputation zur Begrüßung Sr. Excellenz des Gubernialpräsidenten Grafen Crenneville und der beiden Vicepräsidenten des königl. Guberniums vom Comes-Stellvertreter ernannt und auf Gall's Antrag eine Redactions-Commission für Publication stenographischer Sitzungsberichte eingesetzt, darauf die Sitzung geschlossen. — Sie viel man bemerken konnte, hat die Energie des Comes-Stellvertreters und der gute Geist, der die ganze Nationsuniversität durchwehte, den wohlthätigsten Eindruck auf das zahlreich versammelte Publikum gemacht.

Italien.

Turin, 14. Dez. [Garibaldi und Mazzini. — Türr.] Ueber die letzte Anwesenheit Garibaldi's in Genua berichtet man, daß er im Comite der „Provedimento" eine längere Rede gehalten, worin

---

Theater. — Concert.

(Donnerstag, den 19. Dezember.)

Mlle. Artot und nicht „Signora" sagen wir heute, nachdem wir die Sängerin als „Marie" in der „Regimentstochter" gehört und bewundert haben, und wollen damit ausdrücken, daß Desirée Artot nicht blos Französin ist, sondern auch ganz und gar als Französin singt. Sie mag immerhin in italienischer Schule gebildet sein und ihre Technik sich angeeignet haben, die Art ihres Vortrages ist durch und durch französisch, d. h. sie singt nicht, wie die Italiener um des Gesanges willen, sondern der Gesang ist ihr blos Mittel zum Zweck der dramatischen Darstellung. Davon hat diese „Marie" ein glänzendes Zeugniß geliefert, und zugleich das wesentlich unterscheidende Moment zwischen der Artot und der Trebelli festgestellt, die nun einmal, trotz der Verschiedenheit ihres Organs, fortwährend in Vergleich gezogen werden. Die Französin Trebelli hatte nicht blos einen italienischen Namen, sondern auch den Gesangsstyl der Italiener so vollständig angenommen, daß sich selbst in ihren hochdramatischen Partien nicht ein Zug jener lebendigen, scharf pointirten Individualisirung kundgab, durch welche die Franzosen — wir erinnern nur an Roger — eine so gesteigerte dramatische Wirkung in dem Gesange erzielen. Sie wirkte fast ausschließlich durch den Gesang. Unsere gegenwärtige Gastsängerin jedoch, mit allen technischen Mitteln der italienischen Schule vertraut, behandelte in der „Regimentstochter" selbst den musikalischen Theil so entschieden im französischen Geiste, wie wir dies nur in den durch nationale Eigenthümlichkeit scharf ausgeprägten Vorstellungen der komischen Oper in Paris angetroffen haben. Desirée Artot belebte ihre „Marie" durch eine verschwenderische Fülle von individuellen Zügen, sie arbeitete fortwährend auf einzelne musikalische Pointen hin, sie ließ Einzelnes gänzlich fallen, um Anderes um so wirksamer hervorzuheben, sie sang schalkhaft, launig, geistreich, gefühlvoll, und verwebte in dieser Weise Gesang und Spiel zu einem farbenreichen, in allen Details fein nüancirten Bilde, das den Zuhörer durchweg in Reiz und Spannung erhielt. Die Künstlerin hat nun zwar mit der Rolle selbst vielfache Transponirungen und Kürzungen vorgenommen, um sich die Behandlung derselben bequemer zu machen; allein die künstlerische Leistung hat darunter keinen Schaden gelitten, und wurde von dem gefüllten Hause auch mit den rauschendsten Beifallsbezeigungen aufgenommen.

Das diesmalige Donnerstags-Concert der Theater-Kapelle zeichnete sich wiederum durch ein vorzügliches Programm aus, dessen zweiter Theil Mendelssohn's A-dur-Symphonie und Schumann's Ouvertüre zur „Braut von Messina" enthielt. Beide Werke wurden unter Leitung des Herrn Musik-Directors Hesse in trefflicher Auffassung und mit großer Präcision ausgeführt, während Herr Musikdirector Blecha in der dritten Abtheilung das Publikum durch sein gediegenes Violinspiel erfreute. Bei dieser Gelegenheit nehmen wir auch gern Veranlassung, das Publikum auf den mit dem neuen Jahre beginnenden neuen Cyclus dieser Concerte aufmerksam zu machen, zu deren Empfehlung man jetzt, wo sie endlich ein so prächtiges Lokal, wie den Springer'schen Concertsaal gefunden haben, sicherlich kein Wort weiter zu verlieren braucht. M. K.

Leben und Sitten der Chinesen.

(Aus dem Briefe eines Mitgliedes der preußischen Expedition nach China und Japan.)

Ich fahre fort, die Gebräuche und Sitten des Volkes der Mitte weiter zu schildern, soweit diese für den Nationalcharakter bezeichnend sind.

Die Kleidung der Chinesen ist wie alles Uebrige stationär und nicht dem vielfachen Wechsel der Mode unterworfen, wie bei uns. Der Schnitt der Kleider wird durch jenes Tribunal in Peking vorgeschrieben, dessen Aufgabe es ist, über die geheiligten Riten und Ceremonien der Staatsreligion zu wachen. Die Trachten unterscheiden sich deshalb bei hoch und niedrig hauptsächlich nur durch die Wahl des Stoffes. Der bedeutende Temperatur-Unterschied zwischen chinesischem Sommer und Winter hat für diese Jahreszeiten auch abweichende Kleidung geschaffen, zu deren Anlegung der Vicekönig oder Gouverneur der Provinz das Signal giebt. Die Sommerbekleidung besteht aus weiten Beinkleidern, einem eben so losen Rocke, der bis auf die Knöchel reicht, und einer bis auf die Hüften fallenden Jacke; alle drei sind, wie ich schon früher bemerkte, bei dem ärmeren Volke aus Baumwolle, bei den Reichern jedoch aus Seide gefertigt. Baumwollene oder seidene gewebte Strümpfe nebst Schuhen aus demselben Material mit zolldicken zusammengenähten Zeugsohlen bilden die Fußbekleidung. Der Kopf wird mit konischen Hüten aus Bambusgeflecht bedeckt, die bei den untern Klassen zum Schutze gegen die Sonne oft einen Rand von zwei Fuß Durchmesser haben. Strümpfe und Schuhe trägt jeder, der es ermöglichen kann. Der hungernde Kuli natürlich begnügt sich mit bloßen Strohsandalen, wie er bis auf Hut und Beinkleider im Sommer überhaupt nichts trägt. Im Winter werden über die weiten Beinkleider enge Beinlinge gezogen und an den Hüften befestigt. Röcke und Jacken werden mit Watte oder Pelzwerk gefuttert, und statt des konischen Bambushutes erscheint ein pelz- oder sammetverbrämter Filzhut, dessen Kopftheil niedrig und eng sich an das Haupt schließt und dessen Rand scharf nach oben gebogen ist. Von der Spitze desselben fällt bei den Wohlhabenden der schon erwähnte Büschel von rother Seide herab, während sie bei Personen von Rang mit dem betreffenden unterscheidenden Knopfe verziert ist. Die Röcke und Jacken werden unveränderlich vorn übereinander geschlagen und an der rechten Seite zugeknöpft. Die Tracht der Frauen ist fast ganz dieselbe, und ziehen sie mehrere lange Röcke übereinander, und diejenigen, welche verstümmelte Füße haben, tragen diese, statt der Strümpfe, in Bandagen von buntem Zeuge eingewickelt, was, wie ich glaube, nöthig ist, um den Fuß, der nur durch das Aufbinden der Ferse so klein wird, in der gewünschten Form zu halten. Wenn der Fuß die façonmäßige Länge von nur drei Zoll besitzt, so wird er von den chinesischen Schöngeistern „goldene Lilie" betitelt. Schön ist diese Verkrüppelung nach unseren Begriffen nicht; mich hat der Anblick stets mit Ekel erfüllt, und eine solche „goldene Lilie" gleicht auf ein Haar einem Pferdehufe. Die Tatarinnen sind so vernünftig, ihre Füße zu tragen, wie sie ihnen der liebe Gott wachsen ließ, und die Chinesinnen würden wenigstens bei Fremden viel mehr Eroberungen machen, wenn sie es mit ihren von Natur äußerst zierlichen und kleinen Füßen ebenso machten.

Der Werth, den reiche Chinesen im Norden des Landes in Pelze stecken, übersteigt alle Begriffe, und man kann oft Kaufleute sehen, die mindestens für 4—5000 Thlr. Pelzwerk am Körper haben. Noch weit kostbarer ist der Anzug ihrer Frauen, der durch Hals- und Armbänder so viel theurer wird. Die Chinesen erhalten aus der Tatarei eine besondere Art von Edelstein, den sie Yu und die Engländer jade stone nennen. Die geringere Sorte ist blaßgrün und achatähnlich, die feinere bräunlich und sehr selten. Aus der letzteren werden Arm- und Halsbänder verfertigt, die unansehnlich, aber bisweilen 1000—1800 Thlr. werth sind, und mit denen sich reiche chinesische Damen doppelt und dreifach behängen.

Vor einiger Zeit war ich mit einigen Freunden zu einem chinesischen Kaufmann in Shanghai eingeladen, der allgemein nur als wohlhabend galt. Nach einem copiösen Mahle, an dem, sobald Europäer zugegen sind, die weiblichen Mitglieder der Familie nicht theilnehmen, stellte unser Wirth uns seine Frau vor, die soeben von einem Geschäftsgange zurückgekehrt, in ihrer gewöhnlichen Hauskleidung erschien. Dies war ein Zeichen von besonderer Aufmerksamkeit gegen uns, da chinesische Damen aus besserm Stande sich Fremden sehr selten zeigen

er die Befreiung Roms und Venedigs mit Zuversicht in Aussicht gestellt. Ueber das Wann und Wie ließ er sich hingegen nicht weiter aus und bemerkte nur, daß von der „Geheimhaltung" der Pläne und der „Ueberraschung" oft der ganze Erfolg über den Feind abhänge. Die Mazzinisten beginnen Garibaldi, und namentlich Bixio, vorzuwerfen, daß sie sich von der piemontesisch-französischen Politik völlig ins Schlepptau nehmen ließen. Man spricht viel über einen confidentiellen Brief Mazzini's, welchen dieser an seinen ehemaligen politischen Freund Garibaldi gerichtet und ihn darin mit Vorwürfen überhäufen soll. — Der Telegraph hat unlängst die Nachricht gebracht, daß Türr in Ungnade gefallen, resp. pensionirt worden sei. Wie ich aus guter Quelle vernehme, hat sich Türr die Unzufriedenheit der Regierung nicht durch seine politische Haltung zugezogen, sondern die Gründe dazu sind mehr finanzieller Natur. Für Jene, welche Türr näher kannten, konnte das „Glück und Ende" dieses Abenteuerlichen kaum erstaunlich sein. Der Mann hatte eigentlich gar keine politische Meinung, verrieth alle Parteien und war nur stets auf die Füllung seines Geldseckels bedacht. Im Jahre 1849 desertirte er als österreichischer Unterlieutenant im Infanterieregiment Erzherzog Karl Ferdinand an der Brücke von Buffalora zu den Piemontesen, betheiligte sich später als Freischärler am badischen Aufstande und ging nach der Besiegung des letzteren nach London, wo er sich Mazzini anschloß. Bei der kurz darauf erfolgten Dolch-Emeute in Mailand compromittirt, ward er in Genua verhaftet und mit Gendarmen über die Grenze gebracht. Während des Krimkrieges verwandten ihn die Engländer als Pferdekäufer in der Wallachei, wo er, in Bukarest von den Oesterreichern verhaftet, nach Kronstadt gebracht und dort als Deserteur und Hochverräther vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt ward. Kaiser Franz Joseph verwandelte aber die Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung, und wir sehen aus den spätern Thaten Türr's, wie er diesem Großmuthsact gedankt. (D. J.)

Frankreich.

Paris, 18. Dezbr. [Bericht Troplongs.] Im Senat hat der Präsident Troplong seinen Bericht vorgelesen. Derselbe verbreitet sich weitläufig über die Aufhebung der außerordentlichen Kredite. Die Votirung des Budgets nach Sectionen, die den Befugnissen der Uebertragungen (viremens) gesetzten Grenzen — bemerkt der Bericht — weisen jede Idee der Wiederherstellung der Ministerverantwortlichkeit zurück, dieses Angelpunktes des parlamentarischen Regime's, welches die Constitution ausdrücklich verwirft. Indem der Berichterstatter von den Vortheilen des Uebertragungsrechtes spricht, erinnert er daran, daß bei dem Ausbruch des italien. Krieges ganz Frankreich glaubte, es seien rasche Anstrengungen gemacht worden, damit man der französischeu Armee nicht zuvorkomme. Wahr sei, daß die französische Armee zu siegen anfing, als sie kaum angefangen hatte, versorgt zu sein, und zwar ohne Uebertragungen oder außerordentliche Kredite. Eine dunkle Politik lasse heutzutage schwer sich handhaben. Der Kaiser zeige durch die zur Diskussion gestellten Maßregeln die Aufrichtigkeit seiner Politik. Die wahren, die unfehlbaren Kriegsvorbereitungen in Frankreich seien die gute Rekrutirung, die Disziplin des Soldaten, die Ordnung in der Verwaltung, der kriegerische Geist der Nation. Wenn auch nicht vorbereitet, sei Frankreich immer bereit, selbst diejenigen zu bekämpfen, welche ihre Maßregeln lange voraus ergriffen haben. Die Kommission verwerfe indessen nicht die Hypothese von Maßregeln, die großen auswärtigen Gefahren gegenüber in der Stille zu ergreifen seien. Die Virements seien zu diesem Behuf eingeführt. Aber diese Vorsichtsmaßregeln konnten nicht lange verborgen bleiben. Auf die Finanzfrage kommend, erinnert der Berichterstatter, wie die vorhandenen Decouverts zu erklären, an die großen Dinge, welche seit 1850 vollführt seien. Sie haben, sagt er, dazu gedient, den französischen Namen auf die höchste Stufe zu erheben, die Kette unserer Siege wieder anzuknüpfen, ans Ende der Welt unsere Civilisation, unseren Einfluß zu tragen, Italien vom fremden Joch zu befreien. Schließlich behauptet der Berichterstatter, daß die schwebende Schuld verhältnißmäßig weniger bedeutend sei, als vor dem Jahre 1848. Die Diskussion wurde auf Freitag anberaumt.

Spanien.

Madrid, 16. Dezbr. [Marine.] Nach dem Gesetzentwurf, welcher von der Regierung dem Kongreß vorgelegt wurde, werden im Jahre 1862 die Seestreitkräfte in den Gewässern der Halbinsel wie folgt zusammengesetzt sein: Segelschiffe: 1 Linienschiff von 86 Kanonen, eine Fregatte von 42, eine Korvette von 30, eine Brigantine von 16, 2 Aviso's von 4, 2 Lugger von 2 Kanonen, 36 Feluken, 62 Kreuzer und 6 Transportschiffe mit 4548 Tonnen Gehalt. Schraubenschiffe: 6 Fregatten mit zusammen 276 Kanonen und 3950 Pferdekraft und 5 Transportschiffe mit 6100 To. Gehalt und 1150 Pferdekraft. Für den Dienst auf diesen Fahrzeugen werden 9362 Matrosen und 3375 Marinesoldaten verlangt, sowie ferner noch 500 Angestellte für die Arsenale.

Osmanisches Reich.

Ragusa, 12. Dez. [Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz.] Der Fürst von Montenegro hatte gegen den Einmarsch der k. k. Truppen in die Suttorina eine Art Protest eingelegt mit der gleichzeitigen Erklärung, er werde den bis nun beobachteten neutralen Weg verlassen und in die Herzegowina einrücken. Es scheint übrigens, daß er sich eines Besseren besonnen hat, denn bis jetzt ist in seiner bisherigen Politik keine Aenderung eingetreten. Eine förmliche Betheiligung Montenegro's an der Insurrektion in der Herzegowina würde bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge sowohl dem türkischen Oberbefehlshaber, als auch den Insurgenten zu Statten gekommen sein. Omer Pascha, welcher noch immer durch diplomatische Rücksichten in seinen Operationen gehemmt ist, würde gerne selbe beseitigen, und die erste Gelegenheit ergreifen, seine Operationen auszudehnen; anderseits fangen die Insurgenten an, sich über die sogenannte Neutralität Montenegro's mit Unwillen zu äußern. — Wie schon erwähnt, dürfen die Montenegriner nicht ihr Land zu sehr von Vertheidigern entblößen, um so mehr, als sie, aus den in Albanien stattfindenden Truppensammlungen schließend, von dieser Seite einen Angriff befürchten. — Das türkische Corps in Scutari wurde dieser Tage mit sieben Bataillonen verstärkt. — Auf die Kunde, daß die k. k. Truppen die Batterien in der Suttorina zu demoliren beabsichtigen, hatten die Insurgenten das popovoer Thal, das sie seit längerer Zeit besetzt hielten, eilends verlassen, wahrscheinlich in der Absicht, sich in die Suttoriana zu begeben. Den 7. d. M. kam Jole Vukalovich, Bruder des Anführers Luka, mit 400 seiner Leute neuerdings in die Gegend von Popovo. In Orahov Dov wurden auf sein Geheiß vier Häuser niedergebrannt und viel Vieh geraubt. — Eine vollständige Biographie des Insurgentenführers Luka Vukalovich, der sich eine Art von Berühmtheit zu erwerben wußte, fehlt uns noch immer. Nur so viel weiß man von ihm, daß er ein sehr findiger intelligenter junger Mann ist, der viel Verstand und Seelenkraft besitzt. Man erzählt sich unter andern, daß er Unterthan des verstorbenen Assam-Bey von Trebigne war, welcher, als er einst das Haus des Vukalovich besuchte, und den jungen Luka über verschiedene Gegenstände reden hörte, zu seinen Eltern geäußert haben soll: „Dieser Bursche ist zum Unglück Anderer geboren, und er dürfte eines Tages selbst den Türken zu schaffen geben." Luka Vukalovich hatte seine erste Jugend in Kattaro zugebracht, wo er das Büchsenmacherhandwerk lernte. Nach Zubaz zurückgekehrt, hatte er das Vertrauen seiner Landsleute in so hohem Grade zu gewinnen gewußt, daß sie ihn zu ihrem Hauptmann erwählten. In der letzten Zeit erhielt er den Titel eines Wojwoden, und nun ist er der Generalissimus der Herzegowina. (Wdr.)

Amerika.

New-York, 4. Dez. [Aus dem Kongreß.] Gleichzeitig mit der Botschaft wurden dem Kongresse die verschiedenen Berichte der Staats-Secretaire vorgelegt. Wir erwähnen vorerst, daß dem des Kriegs-Secretairs zufolge die Unionsarmee dermalen aus 660,371 Mann besteht, davon 24,334 regulaire Truppen (568,383 Infanterie, 59,398 Kavallerie, 24,688 Artillerie, 8395 Scharfschützen und 107 Ingenieure). — Die Botschaft wurde mit tiefem, anständigen Schweigen angehört und nach Verlesung derselben vertagte sich das Haus. Die Gallerien waren voller als gewöhnlich, und auch sonst die Theilnahme eine merklich lebhaftere. Von den Senatoren waren allerdings nicht mehr denn 35 oder 37 anwesend, dafür war die republikanische Partei desto zahlreicher vertreten. Der Antrag auf ein Dankesvotum für Kapitän Wilkes war von Lovejoy aus Illinois (Republikaner) ausgegangen; Egertons (Republikaner aus Ohio) Gegenantrag, der Präsident möge ihm eine entsprechende Denkmünze überreichen, war verworfen worden.

[Mason und Slidell] werden auf Antrag des Herrn Colfax (aus Indiana) in der für überführte Verbrecher bestimmten Kerkerzelle eingesperrt werden, als Vergeltung dafür, daß die föderalistischen Obersten Corcoran und Wood in Richmond dasselbe zu erdulden haben. Letztere wurden bekanntlich mit anderen so behandelt, weil die gefangenen Kapermannschaften des Südens vom Norden als Piraten angesehen würden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Dezember. [Tagesbericht.]

—* Nach einer authentischen Zusammenstellung der freiwilligen Beiträge schlesischer Städte zu dem Dampf-Kanonen-Boot „Schlesien", haben sich die bedeutenderen derselben, wie folgt, betheiligt. Es gingen ein: von Beuthen O. S. 582 Thlr., von Brieg 1278 Thlr., von Bunzlau 385 Thlr., von Frankenstein 185 Thlr., von Freiburg 375 Thlr., von Glaz 150 Thlr., von Gleiwitz 233 Thlr., von Glogau 1330 Thlr., von Görlitz 5700 Thlr., von Grünberg 500 Thlr., von Hainau 200 Thlr., von Hirschberg 432 Thlr., von Jauer 300 Thlr., von Landeshut 220 Thlr., von Lauban 100 Thlr., von Leobschütz 578 Thlr., von Liegnitz 1600 Thlr., von Löwenberg 200 Thlr., von Lüben 220 Thlr., von Marklissa 200 Thlr., von Militsch 100 Thlr., von Myslowitz 100 Thlr., von Namslau 180 Thlr., von Neisse 1170 Thlr., von Neumarkt 190 Thlr., von Neustadt 200 Thlr., von Oels 320 Thlr., von Ohlau 100 Thlr., von Oppeln 535 Thlr., von Patschkau 169 Thlr., von Pitschen 100 Thlr., von Pleß 115 Thlr., von Primkenau 110 Thlr., von Ratibor 850 Thlr., von Reichenbach 152 Thlr., von Sagan 100 Thlr., von Schmiedeberg 100 Thlr., von Schweidnitz 1234 Thlr., von Sprottau 574 Thlr., von Strehlen 190 Thlr., von Gr.-Strehlitz 221 Thlr., von Striegau 400 Thlr., von Trebnitz 126, von Waldenburg 200 Thlr. — Breslau allein hat gegen 28,000 Thlr., also die größere Hälfte der erforderlichen Summe aufgebracht. Dieses in wenigen Monaten erzielte Resultat ist ein glänzendes Zeugniß von der patriotischen Opferfreudigkeit unserer Provinz und kann den betheiligten Städten zu um so größerer Befriedigung gereichen, als sich anfänglich von verschiedenen Seiten her Zweifel erhoben hatten, ob es möglich sein würde, die Mittel für die Festgabe in so kurzer Zeit zu beschaffen. Der erste Aufruf der hiesigen städtischen Behörden zu Sammlungen für das patriotische Unternehmen datirt vom 9. September, und der Städtetag, welcher sich über die Modalitäten bei den vorzunehmenden Schritten einigte, fand am 10. Oktober statt.

—* Heute vertheidigte Herr Alb. Proska behufs Erlangung des philosophischen Doktortitels die von ihm herausgegebene Schrift: „De ennunciatorum finalium apud tragicos graecos usu et ratione" gegen die Herren Dr. phil. C. Kluge, Cand. Wilh. Lilie und C. Preuß.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der kgl. Universität wird Hr. Privatdocent Dr. med. Klopsch halten, und über „die Geschichte des Somnambulismus" sprechen.

=X= Die Gartenstraße, nach ihrer Breite und dem geschmackvollen Häusercomplex, der seine hübschen Fronten zu beiden Seiten entlang streckt, und die so zu sagen noch zum eleganten Viertel gehört, empfiehlt sich allen Passanten besonders durch jenen unliebenswürdigen Schmutz, wie ihn bei anhaltendem Regenwetter nur die armseligsten Winkelgassen zeigen; eine Behauptung, der Niemand widersprechen wird, der Gelegenheit hatte, im Zuge der Gewerke an dem königl. Einzugstage zu sein, oder wer der gesünderen Luft halber gar da draußen wohnt. Dazu kommt, daß die Passage aufwärts nach zwei der beliebtesten hiesigen Etablissements, zu Meyer und Springer, führt, die nur dann gangbar ist, wenn die beiden Besitzer aus Rücksicht gegen ihre Besucher, durch einige Arbeitskräfte der Misere der Straße zu Hilfe kommen und den schimmernden Schlammteich an den Gassenrand der Straße verweisen. Ist der Anblick schon erschreckend, so wird er es noch mehr, wenn man seinen reinen Stiefel betrachtet, und ihn mit einem Lack überzogen sieht, auf den bisher noch kein Patent nachgesucht worden ist. Hoffen wir, daß doch endlich etwas dafür geschehe; wenn wir der häufigen Festlichkeiten und der städtischen Vertreter dabei in den vorgenannten Lokalitäten gedenken, so liegt es gewiß in Aller Interesse, auf Aenderung hier Bedacht zu nehmen, und die Straße für den Fuß gangbarer zu machen.

=a= Trotz der mageren Hasen, die, nach der Jäger-Wetterkunde, einen gelinden Winter anzeigen sollen, hat sich seit gestern das Quecksilber im Thermometer unter Null gesenkt und dürfte, wie man die Erscheinung eines Nordlichts, das gestern Abend beobachtet worden ist (s. unten die Correspondenz aus Herrnstadt), deuten will, nicht nur längere Zeit diesen Standpunkt behaupten, sondern auch noch tiefer sinken. Die Verkäufer und Verkäuferinnen in unseren Markthallen reiben sich in Mitten ihrer Weihnachtsherrlichkeiten nicht nur wegen der scharfen Luft, sondern vielmehr aus Vergnügen die Hände, denn jetzt soll für sie der Christmarkt erst recht angehen. In der That ist das trockene Wetter zur rechten Zeit eingetreten, denn das „Polizei- u. Fremdenblatt" verkündet uns in langen Spalten die Ankunft zahlreicher Fremden, die doch hoffentlich nur deshalb nach Breslau gekommen sind, um unsere Gewölbe und Markthallen leeren zu helfen und dafür ihre goldenen Füchse hier zu lassen. Nur die Paar Hundert Schiffer machen traurige Gesichter, denen nun alle Aussicht versperrt ist, ihre Ladung an den Ort ihrer Bestimmung zu schaffen und dagegen hier ein unfreiwilliges Winterquartier zu nehmen, welches bei einem plötzlichen Eisgange sie großen Gefahren und Verlusten aussetzt.

=X= In das Einerlei des sonstigen bekannten und gewohnten Vergnügungskataloges ist eine so reiche Mannichfaltigkeit und Abwechselung getreten, daß es selbst für die glücklich situirte Minderheit eine Aufgabe, ein Tagewerk ist, aus dem gefüllten Becher der Lust, der Erholung und Bekehrung einen Trunk zu thun. Die Ressourcen ruhen bis nach den Festtagen, aber dafür haben Liebich's Lokal und der Wintergarten täglich Concerte und Weihnachtsausstellungen; die edle Kunst der Malerei ladet zum Anblick der vollendeten Schöpfungen großer Meister bei Weiß ein, die Naturgeschichte hat Gelegenheit, die thierischen Bewohner der heißen Zone, der tropischen Länder in der Menagerie von Scholz an der Henckel'schen Reitbahn in natura zu betrachten; dem denkenden Geiste bietet Hr. Schulz im Café restaurant eine Fülle von Charakterbildern durch seine erstaunliche

---

und sich nur in dichtverschlossen Sänften über die Straße tragen lassen. Trotzdem zeigte die Dame durchaus keine Verlegenheit und bewegte sich so natürlich, als ob sie lange mit uns bekannt sei. Sie war hübsch, hatte sehr feine Züge und war sehr vortheilhaft geschmückt. Ihr glänzend schwarzer Haarschmuck starrte von Goldspangen, und die Stirnbinde von Biber zeigte vier der kostbarsten Pusteine in Goldfassung. Um Hals und Arme trug sie doppelte Reihen von Perlen aus denselben Juwelen und mindestens fünf bis sechs feine Pelzröcke und Jacken übereinander. Wir fragten ihren Mann nach den Preisen der einzelnen Theile und erhielten eine Summe von nicht weniger als 8000 Taels oder 16,000 Thlrn. für einen Hausanzug. Dagegen erscheinen die Ansprüche unserer europäischen Damen allerdings sehr bescheiden, wenn eine chinesische Kaufmannsfrau solche Summen für häusliche Kleidung verwendet. Die Kinder werden in China gleichfalls sehr herausgeputzt, und ihr Anzug zeichnet sich nicht allein durch Qualität, sondern auch durch Quantität aus. Auf der Straße sehen sie wie kleine unförmliche Ungeheuer aus, und sind so in Röcke und Jacken gepackt, daß sie sich kaum bewegen können, die Arme im rechten Winkel zum Körper halten müssen und eben so breit wie lang sind.

Beim Ausgehen trägt jeder anständige Chinese außerdem noch verschiedene Sachen im Gürtel, die ihm ein kriegerisches Aussehen geben, obwohl die Leute in Wirklichkeit außerordentlich friedlich sind. Die seidengestickte Scheide, in der wir zunächst einen Dolch vermuthen, birgt einen harmlosen Fächer; die lederne Tasche, welche viel Aehnlichkeit mit einer Patrontasche hat, und wie diese an einem Gürtel hängt, enthält bei näherer Besichtigung nur Stahl und Stein zum Anzünden der Pfeife, und der daneben placirte gestickte Beutel den Vorrath an Tabak. Waffen trägt nur der Soldat im Dienst und selbst der Militärmandarin nur bei besondern Gelegenheiten. Der Besitz von Feuerwaffen ist dem Volke streng verboten. Das Verbot ist jedoch kaum nöthig bei einer Nation, die von Natur so friedfertig und deren größtem Theile schon der Gedanke an Anarchie ein Greuel ist. Diesen ruhigen und vorsichtigen Charakter verdanken die Chinesen hauptsächlich dem Einflusse und der Autorität des Alters. Da die Individuen der verschiedenen Generationen stets unter der Gewalt und Aufsicht des ältesten überlebenden Familienhauptes bleiben, so wird die unwissende und unerfahrene Jugend stets vom reifern Urtheile des Alters geleitet, und alle Ausbrüche von Leidenschaft und Unklugheit werden zurückgehalten. Eine vollkommene Selbstbeherrschung, wie sie schon Confucius als unerläßlich vorschreibt, ist die Folge dieses Erziehungssystems, und sie erklärt auch die geringe Zahl von Gewaltthätigkeiten im Verhältniß zu andern Ländern. Diebstahl und Raub ist häufig, fast nie aber von Mord begleitet. So oft Chinesen auch in Streit miteinander gerathen, endigt dieser selten in Schlägerei. Nach ihren Gesten und gegenseitigem Anschreien erwartet man jeden Augenblick Schläge, aber das Schreien dient gewissermaßen als moralisches Sicherheitsventil, und wie bei den Knaben, welche die bestrittene Orange zuletzt friedlich theilten, gehen die Parteien nach einem solchen Zungengefecht beruhigt auseinander.

Zwei Attribute werden an ihren Mitmenschen von den Chinesen sehr hoch geachtet; eine durch persönliches Verdienst erworbene Stellung, und hohes Alter. Bloßer Reichthum wird aber so wenig geehrt, als Armuth verachtet und ein reicher Dummkopf würde vergeblich streben, durch Stellenkauf einen Armen zu verdunkeln, der sich durch Talent und Fleiß einen Rang zu erwerben gewußt hat.

(Schluß folgt.)

δ. Weihnachts-Bücherschau.

Noch zwei Schriften haben wir schließlich in diesem Jahre zu Weihnachtsgeschenken hier kurz anzuzeigen und resp. zu empfehlen, nämlich das Jugendalbum und die Weihnachtsblüthen, beide im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart. Das letztere der genannten Schriften:

Die Weihnachtsblüthen von Rieninger geben bereits zum 25stenmale aus, feiern somit ihr silbernes Jubiläum, sind daher schon hinlänglich empfohlen. Angezogen hat uns **„Der gute Conrad"**, ein Lebensbild, das der Wirklichkeit entnommen und der Wahrheit getreu erzählt ist. Möge es der Jugend ein Fingerzeig sein, auf die Gesundheit mehr zu achten und dieselbe sehr zu schonen. **Meine Ferienreise** ist wieder ein thatsächlicher Belag, wie die Seligmacherei einer Kirche, die sich allein der Mittel dazu erfreut, zu fliehen ist. Ganz besonders wird **„Das Leben der Königin Louise von Preußen"** jedes deutsche Gemüth ansprechen.

Das Jugendalbum steht an Reichthum den früheren Jahrgängen nicht nach und ebenso an Schönheit der Ausstattung. Nur ein Bild wird vornämlich ein Preußenherz nicht befriedigen, so rührend und loyal auch die Geschichte ist, der es beigegeben. Friedrich Wilhelm III. lebt auch in seiner äußeren Schönheit noch zu sehr im Andenken der gegenwärtigen Generation, als daß sie dieses Bild von ihrem herrlichen Könige befriedigen könnte. — Dagegen zeichnen sich andere Bilder dieses schönen Albums gar sehr vortheilhaft aus. Wir können leider auf die Menge seines gediegenen Inhalts hier nicht weiter eingehen und heben die Geschichte **„Die Schwestern"** unter dem vielen Trefflichen des Belehrenden wie Unterhaltenden darum hier namhaft heraus, weil ihr Verfasser unser Mitbürger Franz Kühn ist, was für einen Breslauer, ja für jeden Schlesier von Interesse sein muß. Wir dürfen auch das diesjährige Jugendalbum der Jugend zur Lust und Lehre bestens empfehlen.

[Die Welfenhosen.] Die Bewohner von Eimbeck im Königreich Hannover waren durch die Richtung der Buke-Kreienser Bahn sehr beunruhigt und schickten eine Deputation an den König, um für das Interesse der Stadt zu wirken. Umlaufenden Gerüchten zufolge hat diese Deputation, um nichts zu unterlassen, was möglicherweise ein günstiges Vorurtheil für die Eimbecker zu erwecken im Stande wäre, die berühmten Welfenhosen mitgebracht, welche ein Herzog Erich vormals für unterschiedliche Schoppen Bier, die er zu Eimbeck getrunken, dem ehrsamen Magistrate versetzte und später nicht wieder einlöste. Zwischen zwei Historiographen des Welfenhauses ist bekanntlich ob dieser Hosen ein wissenschaftlicher Streit entbrannt, indem der eine behauptet, die Hosen hätten dem Herzoge Erich gehört, wogegen der andere gründlich nachzuweisen versucht hat, daß sie die unbeschreiblichen Theile eines andern Herzogs bekleidet hätten. Die Hosen sind neuerdings dem neu gestifteten Welfenmuseum einverleibt worden; ein Bildhauer hat zum Zwecke der Aufstellung dieser Hosen in höherem Auftrage ein Modell angefertigt, welchem das Beinkleid angezogen worden ist.

. **Paris,** 17. Dez. Die kaiserliche medizinische Akademie hielt, wie in jedem Jahre, heute ihre öffentliche Sitzung zur Verkündigung der von ihr zuerkannten wissenschaftlichen Preise. Auch der Itard'sche Preis wurde heute ertheilt. Nach den Statuten soll dieser Preis alle drei Jahre an den Verfasser des besten Werkes in der praktischen Medizin verliehen werden, welches vor mehr als zwei Jahren veröffentlicht ist. Bei der Zuerkennung dieses Preises ist auch ein, 1858 erschienenes, deutsches Werk (Pathologie und Therapie der Muskellähmung) von der Akademie gekrönt worden; der Verfasser ist Dr. Hermann Friedberg, Dirigent einer chirurgischen und augenärztlichen Privatklinik und Docent an der Universität in Berlin.

[Eine holländische Erbschaft.] Aus Leipzig erzählen die „Leipziger Nachrichten" folgende Erbschaftsgeschichte: „Das bei einem hiesigen Offizier dienende Mädchen, eine gewisse Amalie Schäffer, hat 42,000 Thlr. geerbt und wird in der allernächsten Zeit diese Summe erheben. Die Erbschaft kommt aus Holland und beträgt circa 10 Mill. Fl., wozu 22 Erben vorhanden sind, unter denen sich auch die Ehefrau eines hiesigen Lohnkutschers befinden soll. Der Ausmittelung der Erbschaft sowohl wie der Erben hat sich ein berliner Spediteur unterzogen. Dieser hat den nöthig gewesenen Erbschaftsproceß auf eigene Kosten geführt und es endlich beim Proceßgericht in Amsterdam dahin gebracht, daß am 31. Dezember den Erben die 10 Mill. Fl. (auf welchen Betrag man sich verglichen hat, um nicht noch länger, als bereits geschehen, processiren zu müssen) ausgezahlt werden wird. Für seine Verläge und sonstigen Bemühungen soll ihm ein Zwölftel der ganzen Vergleichssumme von den Erben versprochen worden sein. Mit diesen wird er sich gegen Ende Dezember zur Empfangnahme der Gelder nach Amsterdam begeben.

Gewalt über die Gesichtsmuskeln, und der Jugend bleibt der erfreuende Anblick des Affentheaters und der Schwiegerling'schen Marionetten; — Theatervorstellungen, die ihrer Zeit unter Eberle selbst Tieck und andere literarische wie philosophische Größen in Erstaunen und lebhafte Theilnahme setzten. Das Alles zieht wie Wandelbilder täglich am Auge der Besucher vorüber, und wie um die Stunde einer Kometenerscheinung, pilgern die Schaulust, die Sucht nach Belehrung und die Langeweile verkörpert nach den genannten Lokalen, um ihre Sehnsucht nach mannichfaltigem Genuß zu befriedigen.

[Chemisch-pomologische Frage.] Den Aepfelhändlern, wie den Obstzüchtern ist bekannt, daß eine gewisse Fäule an den borstorfer Aepfeln (namentlich von Bäumen, wo früher echte borstorfer Schnarte auf borstorfer Wildling gepfropft wurde) den penetrantesten, aber reinsten Moschusgeruch verbreitet, und daß diese Fäulniß, wenn sie mit der Zunge geprüft wird, einen eigenthümlichen, aber reinen, ungemein scharfen Bitterstoff enthält. Es ist nun die Frage: ist der offizinelle Moschus (bekanntlich ein thierisches Product) und der Moschus in den Flecken der Trockenfäule in den borstorfer Aepfeln dieselbe Materie, aus denselben chemischen Bestandtheilen bestehend, und läßt sich dieser Stoff, sowie der obenerwähnte Bitterstoff aus den Aepfelm chemisch ausziehen und medizinisch oder gewerblich verwenden? Fr. M.

= Die königl. **Telegraphen-Direktion** beabsichtigt eine Telegraphen-Leitung von **Breslau** über **Oels** nach **Kreuzburg** anzulegen und hat den Baumeister Rochlitz mit den betreffenden Vorarbeiten beauftragt. Die Leitung soll von der Eisenbahnbrücke bei Oswitz längs der rosenthaler Dämme über Karlowitz nach der Hundsfelder-Chaussee und an dieser entlang bis Oels geführt werden.

---

† **Glogau,** 19. Dezbr. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten berichtete die Kommunalsteuer-Rezeptur, daß nach der aus der Einschätzung hervorgegangenen Anlage an Steuern für 1862 die Summe von 12,567 Thlr. 24 Sgr., nach dem Etat hingegen nur 11,620 Thlr. aufgebracht werden sollen. In Uebereinstimmung mit dem Magistrat und mit Rücksicht auf die eingehenden Reklamationen und sonstigen Ausfälle im Laufe des Jahres wird die Erhebung der klassifizirten Kommunalsteuer in Höhe von 12,567 Thlr. 24 Sgr. genehmigt. — Nach dem den Stadtverordneten eingereichten Brennkalender pro 1862 werden sämmtliche Gasflammen 851½ Stunden brennen, die die ganze Nacht hindurch brennenden 25 Flammen 2175¾ Stunden und die 5 Flammen am Fahrwege nach der Eisenbahn 182 Stunden brennen. — Unter den Offizieren der Garnison ist heute eine gewisse Aufregung sichtbar, es findet nämlich heute das Kriegsgericht über die von der magdeburger Affaire bekannten Offiziere v. Putzki und Sobbe statt. Ob das gefällte Urtel bekannt werden wird, möchten wir bezweifeln, da dasselbe erst Sr. Majestät dem Könige zur Bestätigung vorgelegt wird.

H. **Hainau,** 18. Dez. [Zur Tageschronik.] Nach der letzten Volkszählung betrug die hiesige Einwohnerzahl 1955 männliche, 2271 weibliche, zusammen 4226 Personen, nur 33 mehr als 1858; darunter 90 Juden, 3578 evangelischer, 562 katholischer Confession und 57 Dissidenten. Privathäuser enthält die Stadt 334, öffentliche Gebäude 15. Im Jahre 1852 hatte der Ort 3853, im Jahre 1836 aber nur 3264 Einwohner; seit 25 Jahren also plus 962. — Ein überaus frecher Einbruch hat in einer der letzten Nächte stattgefunden, indem einem hiesigen Kaufmann mittelst Einbruchs aus erbrochenem Secretär 130 Thaler entwendet wurden. — Die Pechtelsche Schauspieler-Gesellschaft giebt seit drei Wochen hier Vorstellungen; es will ihr aber nicht gelingen, ein volles Haus zu schaffen. Bei der am Montage stattgehabten Vorstellung, der ein Concert voranging, wurde die Musik von der Kapelle des schlesis. 7. Grenadier-Regiments aus Liegnitz executirt. — Auch sonst ist für den Winter in bester Weise gesorgt worden. Die Liedertafel hat im Verein mit den Gesangskräften der Umgegend bereits das erste Lebenszeichen auf eine erfreuliche Weise gegeben, und es knüpfen sich an den Gesangsabend stets einige recht vergnügte Stunden. Von den Mitgliedern der hier bestehenden Ressourcen und des Solovereins sind ganz besonders auch theatralische Vorstellungen in den Kreis der Gesellschaftsfreuden gezogen worden.

⊠ **Liegnitz,** 19. Dez. [Volkszählung. — Meteor.] Nachdem die Volkszählung hiesiger Stadt incl. des Militärs jetzt hinlänglich festgestellt ist, können wir in Folge amtlicher Mittheilung die Zahl der hier lebenden Civil- und Militär-Personen genau angeben. Es befinden sich hierselbst: 1) Civil-Einwohner 17,343, 2) Active Gensdarmen nebst Angehörigen 23, 3) Militär-Personen nebst Angehörigen 1280. Im Ganzen demnach 18,646 Personen. Im Jahre 1858 waren vorhanden: 1) Civil-Einwohner 17,124; 2) Militärpersonen 765, in Summa 17,889. Es hat sich folglich die Einwohnerzahl namentlich durch Hinzutritt von Militär um 757 Personen vermehrt. Hiernach ist die angegebene Zahl in einer früheren Nummer dieser Zeitung zu berichtigen. — Auch wir hatten Sonnabend am 14. d. M. gegen 5 Uhr Nachmittags die Himmelserscheinung wahrgenommen, indem wir am südlichen Himmel ein helles Licht erblickten, das uns fast wie das des Mondes vorkam und sich von West nach Ost fortzubewegen schien. Wir achteten jedoch später nicht weiter darauf, weil das Meteor seinen Lichtglanz nach und nach verminderte und endlich ganz verschwand.

♂ **Kanth,** 19. Dez. [Ressource.] Da uns seit Jahren der Kunstgenuß reisender Jünger Thaliens versagt blieb, so werden wir einigermaßen durch theatralische Vorstellungen in unserer Ressource entschädigt. Gestern kamen mit vielem Beifall zur Aufführung: „Er hat Recht", Lustspiel von Alex. Wilhelmi, und „Der Zigeuner", Genrebild von Alois Berla. — Vor 14 Tagen fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, wonächst mehrere Gesangspiecen, auch eine Symphonie von J. Küffner zu Gehör gebracht wurden.

---

w. **Oels,** 19. Dez. [Vermischtes.] Das nahe Christfest, welches Jung und Alt, Arm und Reich eine Freude bringen soll, läßt den Damen-Vorstand der hiesigen Kleinkinder-Bewahr-Anstalt, wie in früheren Jahren, mit seiner Thätigkeit wieder an's Licht treten. Seit Wochen sind viele zarte Hände bemüht, den Kleinen eine entsprechende Weihnachtsfreude vorzubereiten, und Liebesgaben zu sammeln. — Nachdem von der k. Ober-Post-Direction zu Breslau vor längerer Zeit auch unserer Stadt die Aussicht eröffnet worden, eine Telegraphenstation hierorts zu errichten, wird nun mit der Ausführung dieses Projects ernstlich vorgegangen. Magistrat und Stadtverordneten haben sich bereit erklärt, die verlangte Garantie für die Unterhaltung der Station auf Höhe von ca. 200 Thlrn. jährlich zu übernehmen. Daß die Communalbehörden durch Eingehen auf die Wünsche der Ober-Post-Direction diesem Fortschritt zum Besseren fördernd gewesen, wird hier allgemein belobigend anerkannt und ist man durchgehends der Ansicht, daß die Stadt nur sehr unbedeutende oder gar keine Zuschüsse zu machen genöthigt sein wird. — Die Frage wegen Gasbeleuchtung am hiesigen Orte tritt jetzt mehr als je in den Vordergrund, und dürfte wohl doch noch hoffentlich ihre endgiltige Erledigung finden. Bereits circulirt eine Liste zur Zeichnung der Flammen, und sollen dem Vernehmen nach schon nahe an 200 Flammen gezeichnet sein. Der Unternehmer will erst dann mit der Errichtung einer Gasanstalt vorgehen, wenn eine genügende Anzahl von Flammen gezeichnet ist. — Die am 11. d. M. hierorts tagende Kreisversammlung hat beschlossen, die Jagdscheingelder pro 1861 in Höhe von 200 Thlrn. wieder zur Verwendung für Unterstützungen an hilfsbedürftige Veteranen aus dem Kreise zu bewilligen. — Schwere Diebstähle mittelst gewaltsamen Einbruchs sind zur Zeit an der Tagesordnung. Vor Kurzem starb in Rotherinne die Mutter des Mühlenbesitzer Gräfe in ihrem in der Nähe der Mühle belegenen Auszughäuschen. Während die Leiche ohne Wächter in ihrer Stube stand, stiegen freche Diebe des Nachts ein, und stahlen Bette, Kleidung und allerhand Stubengeräthe, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Diebe zu ermitteln. — Vor 14 Tagen brachen Diebe in die als Vorrathsgemach benutzte Stube des Bäckermeister Quarg in Juliusburg gewaltsam ein, und entwendeten eine bedeutende Quantität Mehl, Brodt, Butter und Kaffeebohnen. — In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. wurde dem Kretschambesitzer und Fleischermeister Bernert in Rothernine mittelst gewaltsamen Einbruchs eine bedeutende Menge Fleischwaaren, Fleisch u. dgl. entwendet; auch räumte man dem Lehrer Hippe in Groß-Schönwald bei Festenberg in derselben Nacht den Boden des Schulhauses vollständig ab. Der Verlust an Betten, Getreide, Mehl u. dgl. ist sehr bedeutend. Leider ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

λ. **Herrnstadt,** 19. Dezbr. [Nordschein.] Heute Abend gleich nach 6 Uhr war hier in gerader Richtung nach Norden auf kurze Zeit ein Nordschein von sehr dunkelrother Färbung sichtbar und dürfte demnach strenge Kälte zu erwarten sein.

---

§§ **Krappitz,** 19. Dez. [Verschiedenes.] Der Mangel an Wohnungen hierselbst, schon lange sehr fühlbar in den Kreisen der besseren Stände, beginnt nun auch für die niederen Schichten der Bevölkerung sehr empfindlich zu werden. — Der **Brand** am 8. d. M. zerstörte drei Häuser auf der Schmiedestraße und ist deshalb, als auch im Hinblick auf die Jahreszeit, besonders tief zu beklagen, wie überhaupt die Stadt bezüglich ihres Bauzustandes den traurigsten Eindruck macht. Nicht weniger als zehn Baustellen, darunter eine Baustelle am Ringe, liegen wüst. Die Bevölkerung der Stadt ist, wie wir aus dem gestern der Stadtverordneten-Versammlung vorgetragenen General-Verwaltungs-Bericht entnommen haben, von 2234 Köpfen im Jahre 1860 auf 2306 gewachsen. Aus demselben Bericht erfahen wir ferner, daß das Communal-Vermögen nicht unerheblich zugenommen hat und auch in Zukunft eine regelmäßige Mehreinnahme zu erwarten steht. Am Schlusse der Sitzung wurde dem Bürgermeister Diebel, der seit 6 Jahren die Communal-Angelegenheiten mit günstigem Erfolge leitet, eine persönliche jährliche Gehaltszulage von 100 Thlr. bewilligt. — Das vielbesprochene Meteor am 14. d. Mts. ist auch hier beobachtet worden. Das Meteor erschien hoch am südlichen Himmel, nahm seine Bahn nach Osten in einer schrägen Richtung von circa 35 Grad zur Erde, ließ einen andauernden breiten Lichtschein zurück, neigte sich gegen das Ende seines ziemlich schnellen Laufs in kurzem Bogen ganz zur Erde und zersprang in 20 bis 30 kleinere, nur rothglühende Theilchen von verschiedener Größe, während das Meteor in Form einer Kugel von 3 bis 4 Zoll Durchmesser weißglühend erschienen war und sehr hell leuchtete. Ein Geräusch ist bei dem Zerspringen nicht wahrgenommen worden. Eigenthümlich war noch das Verlöschen des zurückgelassenen Gluthstreifens. Die Punkte des Anfangs und des Endes verschwanden zuerst und in dieser Weise nahm das Licht nach der Mitte zu allmählich ab.

(Notizen aus der Provinz.) * Oppeln. Die königl. Regierung macht Folgendes belobigend bekannt: „Der zu Beuthen OS. verstorbene königl. Kommerzienrath Hr. Moritz Friedländer hat, obgleich er jüdischen Glaubens war, der dortigen evangelischen Kirche ein Legat von 100 Thlr. ausgesetzt. Wir bringen diesen Beweis echter Toleranz und Nächstenliebe gern zur öffentlichen Kenntniß."

□ Kosel. Auf dem Dominialhofe und in dem Dorfe Gieraltowitz hat sich vor circa 8 Tagen und zuletzt wieder am 12. d. M. ein Hund eingefunden, welcher, nachdem er den Nachtwächter überfallen und am letztgedachten Tage den Sohn der Wittwe Jeschonek, Namens Johann, wirklich gebissen hatte, im Walde getödtet wurde. Die nöthigen polizeilichen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

△ Liegnitz. Unser „Stadtblatt" wird vom 1. Januar ab wöchentlich dreimal, und zwar Sonntag, Dinstag und Freitag erscheinen.

= Raudten. Hier soll ein Wochen-Getreidemarkt eingerichtet werden und zwar der erste Sonnabend den 4. Januar stattfinden.

△ Steinau a. O. Die städtischen Behörden haben auf allgemeinen Wunsch beschlossen, einen wöchentlichen Getreidemarkt einzurichten. Derselbe soll alle Sonnabende stattfinden und Sonnabend am 4. Januar eröffnet werden.

Waldenburg. Am vorigen Sonnabend fand das von dem hiesigen Frauenverein veranstaltete äußerst zahlreich besuchte Concert statt, wobei neben mehreren kleineren sehr ansprechenden Gesängen und Instrumental-Soli's der „Frühling" aus den „Jahreszeiten" von Haydn unter Leitung des Herrn Lehrer Hübner sehr gelungen aufgeführt wurde. Die Christbescheerung des genannten Vereins fand am Sonntage im Rathssaale statt. — Der Eskamoteur Basch zeigte uns in zwei Vorstellungen seine Hexenkünste, und verwandelte auch hier einen Herrn in eine Dame.

⊛ Glaz. Wie das „Volksblatt" meldet, wurde auf dem Puhuberge die Leiche eines unbekannten Frauenzimmers gefunden, welches wahrscheinlich in Folge großer Glätte dort gefallen und verunglückt ist. Die angestellten Ermittelungen haben bis jetzt noch keinen Aufschluß darüber gegeben, wie die Verunglückte heißt und welcher Ortschaft sie angehört.

Breslau, 18. Dez. [Personal-Chronik.] Commissarisch ernannt: Der Bürgermeister Matzner zu Wünschelburg als Polizei-Anwalt für den Stadt- und Landbezirk der königl. Kreisgerichts-Commission daselbst. — Bestätigt: Die Wahl des Bäckermeisters Vogt zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Trebnitz; die Vokation für den Lehrer Zobel zum evangelischen Schullehrer zu Pathendorf, Kreis Wohlau; die Vokation des Predigt- und Schulamts-Kandidaten Bürgel als Rektor der evangelischen Stadtschule zu Polnisch-Wartenberg; die Vokation des Lehrers Liewald zum Lehrer an der neuerrichteten Parallelklasse der zweiten Elementarklasse des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena zu Breslau. — Angestellt: Vorläufig Jäger Meinitz als Forst-Aufseher zu Kuhbrück, Forstrevier Kuhbrück. — Berufen: An Stelle des Diakonats-Verwesers Süssenbach in Trachenberg der Predigtamts-Kandidat Fedor Köhler, der Predigtamts-Kandidat Cochlovius als Diakonus an der evangel. Schloß- und Pfarrkirche zu Poln.-Wartenberg. — Ernannt: 1) Der Rechtsanwalt und Notar Wentzel zu Breslau vom 1. Januar 1862 ab zum Stadtrichter bei dem Stadtgerichte zu Breslau; 2) der Stadtrichter Niederstetter zu Breslau vom 1. Januar 1862 ab zum Rechtsanwalte bei dem Stadtgerichte zu Breslau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Breslau; 3) die Referendarien Hugo Berger, Guido Nitzsche und Herrmann Brefeld zu Gerichts-Assessoren; 4) der Auskultator Adolph Just zum Referendarius; 5) der vormalige Unteroffizier und Lazarethgehilfe Ernst Welzel zu Breslau zum Hilfsboten bei dem Appellationsgerichte.

Vermächtniß: Die Goldarbeiter Keilschen Eheleute zu Schweidnitz haben der Hospitalkasse daselbst 10 Thlr. letztwillig vermacht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XVIII. Plenarsitzung.] **Breslau,** 17. Dezbr. Das Börsen-Eintrittsgeld für 1862 wird auf der bisherigen Höhe belassen. — Wegen Vornahme der durch die Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs nöthig gewordenen Abänderungen der Börsen-Ordnung wird eine aus Mitgliedern der Handelskammer und der Börsen-Commission bestehende Commission eingesetzt. Der Entwurf derselben wird demnächst öffentlich bekannt gemacht, um bei der Plenarberathung etwaige Verbesserungs-Anträge aus dem Schooße des Börsen-Publikums in Betracht zu ziehen. — Das Verzeichniß der Referenten für den Jahresbericht wird festgestellt. Auf Veranlassung des königl. statistischen Büreaus zu Berlin soll der letztere auf eine Reihe neuer Artikel ausgedehnt werden. — Der Etat der Handelskammer für das kommende Jahr wird entworfen, und gelangt der desfallsige Bericht an die königl. Regierung zum Vortrag und zur einstimmigen Genehmigung. Zugleich soll das Präsidium der nächsten Plenarsitzung darüber Bericht erstatten, ob und welchergestalt eine öffentliche Klarlegung des gesammten Kassenhaushalts der Handelskammer, obwohl die bestehende Gesetzgebung solche nicht vorschreibt, erfolgen könne. — Der Antrag der Börsen-Commission, Hafer auf hiesiger Börse amtlich zu notiren, wird genehmigt. — Das königl. Polizei-Präsidium wird ersucht, den Vorschlag der Börsen-Commission, auf dem Getreide-Landmarkt Getreide nach Gewicht mit Zugrundelegung des Maßes als Einheit zu notiren, in Erwägung zu ziehen und demgemäß die weiteren Anordnungen zu erlassen. Die Vortheile eines radikalen Bruchs mit dem Maße und der Normirung nach 100 Pfd. wurden nicht verkannt, doch konnte man sich von einem dahin gehenden Antrag mit Rücksicht auf die Interessen und Gewohnheiten der Producenten keinen Erfolg versprechen.

---

† **Breslau,** 20. Dezbr. [Börse.] In Folge schlechterer auswärtiger Notirungen waren die Course aller Spekulationspapiere merklich niedriger. National-Anleihe 57 Br., Credit 66⅓—66¼, wiener Währung 70 7/12—70 5/12 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische und Freiburger billiger offerirt. Fonds behaupten sich fest und mußten theilweise höher bezahlt werden.

Breslau, 20. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½—11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13¼—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) laufende Termine höher; pr. Dezember 46½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 46 Thlr. bezahlt, Februar-März 46¼ Thlr. bezahlt, März-April und April-Mai 46½ Thlr. Br., Mai-Juni 47 Thlr. Br.

Rüböl unverändert; gek. 100 Centner; loco etwas 12 5/12 Thlr. bezahlt, 12⅓ Thlr. Br., pr. Dezember u. Dezember-Januar 12⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 12 5/12 Thlr. Br., Februar-März 12 5/12 Thlr. Br., März-April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 12¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; gek. 15,000 Qrt.; loco 16¾ Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 17⅙ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 17¼ Thlr. Br., Februar-März 17⅚ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 17¾ Thlr. bezahlt.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 20. Dez. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Die Warschau-Bromberger und Warschau-Wiener Eisenbahn.] Am 1. d. M. ist die 6 Meilen lange Strecke der Warschau-Bromberger Bahn von Łowicz bis Kutno dem Verkehr übergeben worden, und wie wir hören, ist die Vollendung der noch fehlenden Strecke Kutno-Thorn bis zum Schlusse des Jahres 1862 so ziemlich außer Zweifel. Mit welchen Schwierigkeiten die Ordnung der Finanzfragen für diesen Bau verknüpft gewesen ist, kann man daraus entnehmen, daß es 4 Jahre dauerte, ehe die Gesellschaft nach vielen mißlungenen Versuchen den Bau mit Sicherheit beginnen konnte. Es bedurfte nicht rastender Thätigkeit und großer Umsicht, unter den erwähnten erschwerenden Umständen die zum Bau der Bahn erforderliche Summe von mehr als 5½ Mill. R. Silber flüssig zu machen.

Obwohl der Jahresbericht der Gesellschaft vom Jahre 1859 schon den Anfang des Baues der Bahn berichtet, so ist damals doch nur der Anfang mit dem Bau der Brücke über die Bzura bei Łowicz gemacht und im Jahre 1860 langsam an diesem einen Bauwerke weiter gebaut worden. Erst gegen Ende des Jahres 1860 gelang es, mit den Herren Riche aus Brüssel einen Vertrag wegen Uebernahme des ganzen Baues gegen Ueberlassung des vom Staate mit 4½ pCt. Zinsen, incl. Amortisation, garantirten Aktienkapitals zu schließen. Der Bau sollte zwar sofort mit allen möglichen Kräften in Angriff genommen werden, aber der Winter und das nachfolgende sehr ungünstige Frühjahr hinderten eine kräftige Entwicklung des Baues, so daß eigentlich die Bauzeit erst von Mitte Mai 1861 gerechnet werden kann. In diesem kurzen Zeitraume ist nun allerdings Außerordentliches geleistet worden, denn nicht allein, daß die Strecke von Łowicz bis Kutno vollendet und nunmehr dem Verkehr übergeben ist, so sind die Erdarbeiten auf der beinahe 13 Meilen langen Strecke von Kutno bis zur preußischen Grenze überall in Angriff genommen und der Vollendung nahe; ebenso sind die Brückenbauten auf dieser Strecke so weit vorgeschritten, daß die gänzliche Beendigung derselben spätestens im Juni des nächsten Jahres erfolgen kann. Der Bau der Bahnhöfe Pniewo und Kutno ist so weit vollendet, daß sie dem Verkehr übergeben werden konnten, an den übrigen 5 Bahnhöfen aber ist fleißig gearbeitet worden, und steht somit zu erwarten, daß der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Strecke mit Ende des nächsten Jahres nichts entgegenstehen wird. Die Bahn ist durchweg im Unterbau auf Doppelgeleise angelegt, und überhaupt ganz nach den in Preußen geltenden Vorschriften für den Eisenbahnbau gebaut. Die Brücken sind durchweg sehr solide, entweder ganz massiv gewölbt oder mit eisernem Oberbau konstruirt. Der Oberbau besteht aus 25 Pfd. pr. Cubikfuß schweren Vignolschienen, welche mit starken Laschen verbunden sind. Die Unterlagsschwellen liegen auf einem durchgehenden Kies-Fundament von 10—12 Zoll Stärke. Die 18 Maschinen dieser Bahn sind alle in der Borsig'schen Fabrik, die Fahrzeuge — 80 Personenwagen und 407 Güterwagen — in der ehemals Pflug'schen Fabrik in Berlin bestellt. Zu den größeren Brücken, wie z. B. über die Bzura, Sludwia und Ochnia von 300, 105 und 200 Fuß lichter Weite, hat die Borsig'sche Fabrik in Berlin die Gitterträger geliefert. Die Bahnhöfe werden geschmackvoll und nach den neuesten Erfahrungen sehr geräumig, aber ohne luxuriöse Bauten angelegt. Diese Bahn wird sich also, wie wir sehen, den besteingerichteten preußischen Eisenbahnen würdig zur Seite stellen. Dieselbe wird nämlich vom Hrn. Baurath Rosenbaum, zur Zeit Direktor der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn, gebaut, welcher auch das ganze Bauproject entworfen hat, und in Preußen durch den Bau der Berlin-Anhaltischen, der Oberschlesischen, der Breslau-Posen-Glogauer, der Brieg-Neisser und der Krakau-Oberschlesischen Bahn wohl bekannt ist.

Ein Blick auf die Karte lehrt, daß diese Bahn eine große Zukunft haben wird. Sie verbindet die Warschau-Wiener Eisenbahn, welche das Königreich Polen in der Richtung von Südwest gegen Nordost auf eine Länge von mehr als 40 Meilen durchschneidet, und die Warschau-Petersburger Bahn mit der preußischen Ostbahn, und verkürzt den Weg von Warschau nach Berlin um mehr als 27 Meilen gegen den zeitherigen kürzesten Weg über Breslau. Der ganze Personenverkehr zwischen Polen und dem südlichen Rußland mit Preußen und dem Westen Europas wird demnach künftig dieser Richtung folgen, und wenn hieraus schon zu schließen ist, daß der Personen-Verkehr nicht unbedeutend sein kann, so kommt noch hiezu, daß die ganze Bahn den fruchtbarsten, reichsten und bevölkertsten Theil des Königreichs Polen durchschneidet, und hier eine Menge Verkehrs-Elemente sich finden, die sich in keinem anderen Theile Polens darbieten. Dieser Theil des Landes ist reich an Bodenerzeugnissen jeder Art, arm nur an Holz, so daß die 12 in der Nähe der Bahn liegenden Zuckerfabriken Mangel an Brennmaterial leiden. Die Warschau-Bromberger Bahn giebt Gelegenheit, Steinkohlen aus den an Schlesien grenzenden Theilen des Königreichs, ja selbst aus Ober-Schlesien, zu beziehen und dadurch dem Mangel an Brennmaterial abzuhelfen. Die Fracht der Steinkohlen für einen Korzec (4 Cubikfuß preuß.) bis Kutno oder Włocławek beträgt 34 bis 39 Kopeken, und da der Preis der Kohlen loco Grube sich auf 30 Kop. stellt, so wird das Brennmaterial in diesen Gegenden so billig werden, daß die Fabriken mit allen anderen werden konkurriren können. Die oberschlesischen Steinkohlen stellen sich in manchen Fällen noch etwas billiger und werden diese jedenfalls aushelfen müssen, da die polnischen Gruben trotz der ungemein reichen Flötze und der Leichtigkeit des Abbaues so verwahrlost sind, daß sie noch sehr Vieles zu wünschen übrig lassen. Wir wollen hier nicht verhehlen, daß unsere Kohlen-Industrie leider noch ganz darniederliegt, hoffen indeß, daß dieselbe unter den günstigen Aussichten erwachen werde.

Nächst dem Verkehr mit Kohlen dürfte dieser Bahn ein großer Verkehr mit Kalk zufallen. Ganz Kujavien, sowie die ganze Gegend bis Bromberg hin, hat keinen Kalk, und ist derselbe seither theils aus Rüdersdorf auf dem Wasserwege, theils aus Petrikau und Radomsk auf dem Landwege mit großen Kosten bezogen worden. Nach Vollendung der bromberger Bahn wird derselbe mit geringen Kosten zu beziehen sein und die Consumtion dieses Materials zu Bauten und nach und nach auch zur Düngung wird unbedingt in großem Maßstabe zunehmen.

Ein Haupt-Verkehrsmoment für diese Bahn wird aber der Verkehr mit Galizien sein. Durch sie wird diese Kornkammer Europas auf dem kürzesten Wege mit der Ostsee und mit dem natürlichen Hafen für Polen und Galizien, mit Danzig, verbunden. Es ist keine Frage, daß die Millionen Ctnr. betragenden Getreidesendungen, welche seither über Stettin und Hamburg nach England und Frankreich gegangen, wenn die Warschau-Bromberger Bahn vollendet sein wird, ihren Weg größtentheils über Danzig nehmen werden.

Noch sei es gestattet, der Warschau-Wiener Bahn zu gedenken und zu beleuchten, welchen Einfluß die Vollendung der Warschau-Bromberger Eisenbahn auf die ältere Bahn ausüben wird. Vielseitig ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß mit diesem Zeitpunkte ein großer Theil des Verkehrs der Warschau-Wiener Bahn entzogen werden wird. Für einen gewissen Theil des Verkehrs kann dieses nicht bestritten werden. Aber die Warschau-Wiener Eisenbahn erhält durch die Vollendung der Bromberger Eisenbahn andererseits einen so großen Verkehrszuwachs, daß die Schmälerung des Verkehrs durch den Ausfall der über Bromberg gehenden Personen und Güter kaum in Betracht kommen kann. Dieser Verkehr geht auch nicht für die ganze Bahn verloren, da er auf der 12 Meilen langen Strecke Warschau-Łowicz der Bahn wie bisher verbleibt, und wird auf dieser Strecke sogar durch den von Bromberg und Danzig kommenden Verkehr vergrößert. Der größere Verkehr mit Kohlen und Kalk auf der Strecke Granica resp. Sosnowice-Łowicz und die ganz neu zutretende Fracht von Getreide aus Galizien nach Danzig wiegt die entstandenen Nachtheilt reichlich auf.

Schließlich darf noch erwähnt werden, daß keine Bahn, welche Steinkohlen unter ihre Beförderungsgüter zählt, eine schlecht rentirende sein kann. So billig die Fracht für dieses Produkt auch gestellt werden muß, so gleicht doch der Vortheil, stets volle Ladung zu haben, ebenso, daß die Auf- und Abladung der Verwaltung keine Ausgaben verursacht, diesen Nachtheil wieder aus, und wenn der Verbrauch der Kohlen im Bereiche der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Bahn erst einheimisch geworden sein wird, wozu allerdings noch einige Jahre erforderlich sind, so wird dieser Verkehrszweig ganz allein die Warschau-Wiener Bahn zu einer sehr rentablen machen. Beweise für die Richtigkeit dieser Ansicht sind die Oberschlesische, die Niederschlesisch-Märkische, die Köln-Mindener und die Saarbrücker Eisenbahn, deren größere Rentabilität erst von der größeren Entwicklung ihres Kohlenverkehrs sich datirt.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau,** 20. Dez. [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Hr. Buchhändler Simon Vortrag über „Bildung." — Dem Vortrage folgten mehrere geschäftliche Mittheilungen; der Schreibunterricht durch Hrn. Hauptlehrer Köhler wird Mittwoch stattfinden und nach dem Neujahr beginnen; den Bemühungen des Vereins-Turnlehrers, Herrn Dr. Störmer, ist es gelungen, den Turnern des Handwerker-Vereins die unentgeltliche Benutzung der städtischen Turnhalle in der Nicolai-Vorstadt für die Mittwoch-Abende auszuwirken; weitere Theilnehmer sollen sich melden. Der nächste gesellige Abend findet Sonnabend den 28. Dezember in dem Meyer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 597 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 21. Dezember 1861.

(Fortsetzung.)

schen Lokale statt, das noch seine Ausschmückung behalten soll. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Das Entree beträgt 2½ Sgr. à Person. Auch wird dabei die „Kindersymphonie" von Meier aufgeführt werden. — Hierauf beantwortete Herr Dr. Eger eine Reihe medizinischer Fragen. — Herr Th. Oelsner trägt einige Gedichte vor und beantwortet, wie Herr Dr. Dietrich, verschiedene Fragen. — Schließlich stattete Herr Abel Bericht in der Flügel-Ankaufs-Angelegenheit ab. Das Piano ist nun bezahlt, doch der Actienankauf nicht von dem gehofften Erfolge gewesen, dieselben sind nur zur Hälfte der Höhe der angenommenen Summe abgesetzt, und in Folge dessen andere Hilfsquellen gesucht worden, z. B. das Gartenfest im Schießwerder. Dies hat 30 Thlr. Ertrag zu der Ankaufssumme geliefert. — Nach dem Neujahr sollen die Actien amortisirt und damit eine Verloosung verbunden werden; geeignete Geschenke sind bei dem Vorsitzenden, Herrn Hüllebrand (Kupferschmiedestraße Nr. 10) oder an der Controle abzugeben.

Die königliche Regierung zu Oppeln publicirt folgende Warnung: „Es ist häufig vorgekommen, daß durch unvorsichtigen Gebrauch der Zündhölzchen mehr oder minder bedeutende Brände veranlaßt worden sind. Namentlich ist die am 22. v. Mts. in der Ortschaft Polnisch-Olbersdorf, Neustädter Kreises, ausgebrochene Feuersbrunst, welche das ganze Dorf mit dem Untergange bedrohte, durch das fahrlässige Spielen zweier Kinder mit Zündhölzchen angestiftet, wodurch elf Gebäude mit ihren Mobilien und Vorräthen ein Raub der Flammen und mehrere Familien höchst unglücklich geworden sind. — Indem wir das Publikum auf die in den §§ 288 und 347 sub Nr. 6 und 7 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 angedrohten Strafen der fahrlässigen Brandstiftung und der unvorsichtigen Aufbewahrung leicht entzündlicher Gegenstände hinweisen, zu welchen die Zündhölzchen vorzugsweise gehören, machen wir es allen Personen dringend zur Pflicht, nicht nur sich selbst bei der Aufbewahrung und dem Gebrauche der Zündhölzchen der größten Vorsicht zu befleißigen, sondern auch durch Belehrung und Ermahnung auf die ihrer Obhut anvertrauten Kinder, Pflegebefohlenen und andere Unzurechnungsfähige, nach Kräften hinzuwirken, sowie diese unselbstständigen Individuen sorgfältig zu überwachen und ihnen jede Erlangung der Zündhölzchen durch deren gesicherte Aufbewahrung unmöglich zu machen. — Erfahrungsmäßig gerathen die Zündhölzchen auf heißen Feuerungsanlagen, namentlich auf heißen Oefen oder durch Sonnenschein leicht in Brand, weshalb solche Orte zu ihrer Aufbewahrung vorsichtig vermieden werden müssen. Auch in gesundheitspolizeilicher Beziehung ist die Zulassung Unmündiger zu solchen Zündwaaren wegen der giftigen Eigenschaften des Phosphors gefährlich. — Insbesondere weisen wir alle unserer Aufsicht untergebene Lehrer des Departements an, die ihrem Unterricht überwiesenen Kinder über die äußerst gefährlichen Folgen des unvorsichtigen Gebrauches der Zündhölzchen gründlich und eindringlich zu belehren und diese Belehrung, so oft sich eine passende Gelegenheit darbietet, pflichtgetreu zu wiederholen."

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Novbr. 1861,
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	52,190	Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	112,735	"
3) Aus den Extraordinarien	1,654	"
Summa	166,579	"
Im November 1860 wurden eingenommen	121,522	"
Mithin pro 1861 mehr	45,057	"
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Novbr. 1861	1,481,453	"
1860	1,251,646	"
Mithin bis ult. November 1861 mehr	229,807	"

Literarisches. Vor uns liegen die arabischen Erzählungen der 1001 Nacht — das „Weihnachtsbuch der Erwachsenen", wie es Jean Paul nennt — in einer neuen wohlgelungenen Uebersetzung von König (Verlag von Klemann in Berlin), und zwar in doppelter Gestalt: mit und ohne die 24 herrlichen Aquarellen von Bartsch. Beide Ausgaben sind freundlichst ausgestattet, der Preis (4 Thlr., resp. 2 Thlr.) ungewöhnlich billig, und so seien denn auch beide für den Weihnachtstisch bestens empfohlen! [4023]

Herr Redacteur! In Nr. 565 Ihres geschätzten Blattes wurde mit Recht auf die wesentlichen Vortheile aufmerksam gemacht, welche bei herrschender Viehseuche durch Anwendung des Korneuburger Viehpulvers erreicht werden können. Die schweren Opfer, welche die gegenwärtige Viehseuche in manchen Gegenden gefordert, lassen es gewiß jedem Landwirthe im höchsten Grade wünschenswerth erscheinen, sich gegen dieselben möglichst sicher zu stellen; und finde ich mich daher wirklich verpflichtet, diesfalls meine aus vielen Beobachtungen geschöpften Erfahrungen mitzutheilen, wornach mir bis jetzt noch kein einziger Fall vorgekommen ist, daß in jenen Wirthschaften, wo das Korneuburger Viehpulver während des Auftretens der Viehseuche regelmäßig gebraucht wurde, diese dort zum Ausbruche gekommen wäre. Ganz besonders augenfällig hat sich aber dieses Schutzmittel schon im Jahre 1856, im Stalle des Grundbesitzers Herrn Oberauler zu St. Ruprecht bei Villach bewährt, dessen benachbarte Oekonomen bedeutende Verluste erlitten haben, während ihm sein eigener Viehstand wider alle Vermuthung vollzählig erhalten blieb; welche authentische Thatsache sowohl Herr Oberauler, als auch der dortige Vorsteher, Herr Schöffmann, bestätigen werden.

Genehmigen Sie ꝛc. [4839]

Villach, den 11. Dezember 1861. **M. Fürst.**

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vier Freunde.

Roman von Ludwig Rosen.

Oktav. Drei Bände. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Die Gabe anschaulicher Darstellung und ruhiger Betrachtung, ein von allen Uebertreibungen freier, einfacher Stil und die Wärme des Gemüthes, welche ohne gewaltsame Mittel auf die Herzen wirkt, gehören zu den unbestrittenen Vorzügen des Verfassers, welche seinen beiden früheren Romanen: **Der Buchenhof** und **Werner Thormann** einen so großen Leserkreis zugeführt haben. Der vorstehend angezeigte Roman wird dieses Urtheil bestätigen und seine Leser gewiß befriedigen, denn die Erfindung ist reich und spannend, die Entwickelung gut geschürzt und die Scene bunt wechselnd.

Graf Mocenigo.

Social-politischer Roman von **Bernhard von Salma.** [3410]

Oktav. Drei Bände. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.

Reiche Phantasie und Schilderungsgabe, die Fülle von Unterhaltungs-Stoff, über welche der Verfasser gebietet, sowie das über das Werk sich verbreitende klare Bewußtsein einer künstlerischen Gestaltungsgabe, die mit fester Hand nach reiflich geordnetem Entwurfe ausführt, sind Vorzüge, welche diesem Romane bald zahlreiche Freunde gewinnen werden.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Min.-Format. 26½ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr.

Die westöstliche Poesie zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüthen aus dem reichen Schatze morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein.

Die Gorkauer Societäts-Brauerei

eröffnet mit dem heutigen Tage einen **Ausschank ihrer Biere** zu **Breslau** in dem Hause **Junkernstraße Nr. 31.**

Herr **Wilhelm Kolshorn**, Carlsstraße Nr. 28, übernimmt die Leitung des Geschäfts, so wie den ferneren Engros-Verkauf der Gorkauer Biere. [4828]

Gorkau, den 20. Dezember 1861.

Die Geschäftsinhaber der Gorkauer Societäts-Brauerei.

Wilhelm Frhr. v. Lüttwitz. R. Seiffert.

Nouveauté für die Weihnachts-Saison.

Stuttgarter Melange-Confect

in eleganten **Füllhorn-Form-Cartonnagen,** à 12½ Sgr., große 22½ Sgr., in **Gelddüten** à 5 Sgr.; ferner:

Triester Melange-Confect,

à Schachtel 6 Sgr., 6 Schachteln 1 Thlr.,

enthaltend die feinsten gefüllten Confituren von vortrefflichem Goût, in großer Auswahl an Schönheit und Mannigfaltigkeit, empfiehlt als geeignetste und prachtvollste [4782]

Dekoration für Christbäume

Handlung: Ed. Gross, am Neumarkt Nr. 42.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 52

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Montag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Weihnachts-Geschenke! Portraits sämmtl. Professoren hiesiger Universität. **Visites,** Lager einfacher und eleganter Album zu Visites in Holz, Leder und Leinwand. **M. Spiegel, 46 Ring 46.** [4702]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Abraham Biberfeld.
Helene Biberfeld, geb. Mugdan.
Breslau. Kempen. [5323]

Todes-Anzeige. [5329]

Gestern Abend verschied nach langen Leiden mein langjähriger Freund und Associe, der Conditor **Carl Redler,** im Alter von 38 Jahren. Diesen für mich schmerzlichen Verlust seinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht. [5329]

Breslau, den 20. Dezember 1861.

Wilhelm Arndt.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Trauerhaus: Ursulinerstraße 4.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied gestern Früh ¼7 Uhr in dem Alter von 65 Jahren unser heissgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, der Lehrer und Organist **Carl Welz** zu Jerschendorf. Dies zeigen tiefgebeugt hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [4844]

Jerschendorf, Waldenburg, Neumarkt und Neudorf, den 20 Dezember 1861.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. M. Drasdo mit Hrn. Carl Bleißner in Cüstrin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Past. Schmidt in Drense, Hrn. Dr. Uttech in Frankfurt a. O., Hrn. Louis Kunz in Berlin, eine Tochter Hrn. Heinrich Fränkel das., Hrn. Carl Zickner in Gransee, Hrn. Oberförster Eyber in Friedersdorf, Hrn. Kreisrichter Paschke in Perleberg, Hrn. S. Riegner in Berlin

Todesfälle: Wittwe Dorothea Demmers geb. Hönicke in Berlin, Hrn. Rentier Joh. Gottl. Rössel das., Hr. Emil Döring das.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Gymnasiallehrer J. Bartel in Conitz. (Hiernach berichtigt sich der bedauerliche Irrthum in Nr. 593 d. Z.)

Todesfälle: Hr. Ordens-Conventual Dionysius Schnurpfeil in Breslau, Hr. Apotheker Carl Gottfr. Weimann in Grünberg, Hr. Arwed v. Frobel in Jauchendorf, Hr. Friedr. Rob. Bierling in Dresden.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 21. Dezbr. (Erhöhte Preise.) **3. und vorletztes Gastspiel der Signora Desirée Artot. „Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 3 Akten, nach Beaumarchais und Sterbini, übersetzt von Kollmann. Musik von Rossini. (Rosine, Signora Desirée Artot.) **Einlagen,** vorgetragen von Signora Artot. Im 2. Akte: „Variationen" von Rhode. Zum Schluß: „Il bacio", Walzer von Arditi.

Sonntag, 22. Dezember. (Kleine Preise.) **„Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns."** Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel: **„Der Weihnachts-Abend",** in 1 Akt, metrisch nach van der Velde bearbeitet von Bahrdt.

General-Versammlung
der zweiten Brüder-Gesellschaft **Sonntag, den 22. d. M.** Vm. 10 Uhr im Sessionszimmer des Fränckelschen Hospitals, Antonienstraße. [5327]

Der Vorstand.

Am 1. April 1862 wird der Posten eines Kantors und Schächters in unserer Gemeinde vakant. Bewerber, gleichzeitig als Religions-Lehrer qualifizirt, finden besondere Berücksichtigung. Jährliches Fixum außer Nebenemolumenten und der Revenüe für die Eidesabnahme 198 Thlr. Nur frankirte Anmeldungen werden angenommen und Reisekosten nicht erstattet. [4272)

Tost, den 5. Dezember 1861.

Der Synagogen-Vorstand.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen fällt die religiöse Erbauung aus.

Theater im blauen Hirsch.

Sonnabend, den 21. Dezember:
Der unheimliche Gast.
Zum Schluß: **Neues Ballet** nebst **Tableau.**
Anfang 7 Uhr.
[4827] **Th. Schwiegerling.**

Zum Tanzunterrichte und zum Mädchenturnen auf den halben Cursus nehme ich nur bis zum 10. Jan. Schüler an. Anmeldungen täglich von 11—1 Uhr. Meine Broschüre, welche die Grundzüge meines Unterrichts enthält, wird unentgeltlich bei mir verabfolgt. [5319]

M. Reif, Albrechtsstr. 51.

Circus Carré.

Heute, den 21. Dezember:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn** ist die **Große Menagerie** täglich von **Früh 9** bis **Abends 7 Uhr** geöffnet.

Fütterung und Vorstellung in der Dressur der wilden Thiere **täglich 4 Uhr.** **A. Scholz.**

Wintergarten.

Heute und die folgenden Tage:
Großes Instrumental-Concert,
Weihnachtsausstellung mit **Colosseumspiel** und **Ausstellung** eines **Krippels.**
Entree à Person 2½ Sgr.
[4678] **R. Kosch.**

Liebich's Etablissement.

Heute Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung und des Konzerts.

Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr., für Ressourcen-Mitglieder 2½, 1½ u. 1 Sgr., ein Loos zur Tombola 2½ Sgr. — Anfang 5 Uhr. [4773]

Sonnabend den 21. Dez., Abends 7 Uhr
im Musiksaale der königlichen Universität:

Erste Sinfonie-Soirée,

unter Leitung des königlichen Musikdirektor **Julius Schäffer,** und unter gütiger Mitwirkung des Herrn Capellmeisters

Carl Reinecke.

1. **Ouverture** zu **Coriolan,** von Beethoven-
2. **Grosses Concert** für Piano mit Begleitung des Orchesters, comp. und vorgetragen von Hrn. **Carl Reinecke** (neu).
3. **Notturno** aus dem Sommernachtstraums von Mendelssohn.
4. **Solo-Spiel** des Herrn **Carl Reinecke.**
5. **Sinfonie eroica** von **Beethoven.**

Billets à 1 Thlr., sowie Abonnements für alle **sechs** Soiréen à 4 Thlr. resp. 3 Thlr. für jede weitere Person derselben Familie, sind in der Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben.

An Stelle der grossen Bänke werden Stühle gesetzt.

Für den Februar k. J. hat Frau Dr. **Clara Schumann** ihre Mitwirkung zugesagt.

[4696] **Das Comité.**

Vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** (Sort.-Buchh.). Herrenstr. 20:
Beliebte Kinderschrift.
Der Hemdenmatz.
Drollige Geschichten für Kinder.
Von **Theodor Drobisch.**
3. Auflage. Colorirt. Geb. 10 Sgr.
[4567]

So eben ist erschienen und bei **H. Kanitz** in **Gera** zu haben: Die concessionirte

Heilanstalt für STOTTERNDE

in **Gera,** Fürstenthum Reuss, von **Gustav Vögkler,** Lehrer a. d. Rathstöchterschule u. Lehrarzt für Stotternde. 4 Sgr. [3982]

Zu billigen Preisen empfiehlt alle Arten

Schreib- und Zeichnen-Materialien, als:

Schreib-, Zeichnen- und Notenbücher, Stahlfedern, Federhalter und Federkästchen, Blei- und Farbenstifte, schwarze Kreiden, Dinten, Gummi, Lineale und Reißzeuge, Büchertaschen, Zeichnen-Mappen ꝛc.

Joh. Urban Kern, Ring 2. [4834]

Beste, neue französische **Wallnüsse,** die Metze 10 Sgr., trockenen, schlesischen **Mohn,** die Metze 10 Sgr., und alle Tage frische **Preßhefe** empfiehlt [5281]

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Schlesischer Bank-Verein.

Mit Bezug auf § 52 unseres Gesellschafts-Vertrages machen wir hierdurch bekannt, daß wir mit Genehmigung des Verwaltungsrathes **für das Jahr 1861** eine Abschlags-Dividende auf unsere Antheilsscheine von **4%** festgesetzt haben.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß zu begleitenden Abschlags-Dividendenscheine Nr. 9 in den Vormittagsstunden vom 15. bis einschließlich den 31. Januar fut.

hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
" " bei Herrn **S. Bleichroeder,**
und bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken.**

Breslau, den 20. Dezember 1861. **Schlesischer Bank-Verein.**

[4836] Hoverden. Fromberg.

Waldenburg-Friedländer Chaussee.

Zufolge Beschlusses der am 26. Juni d. J. stattgefundenen General-Versammlung der Actionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Vereins und zwar Passus IV. der aufgenommenen Verhandlung, ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1861 auf 4½ Thlr. pro Hundert festgestellt worden; wir fordern die geehrten Actionäre des gedachten Vereins hierdurch ergebenst auf, die für das Jahr 1861 auf 4½ pCt. sich ergebende Dividende in den Geschäftsstunden bei dem Kassendirector Herrn Kaufmann Wehner allhier, gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine vom 28. Dezbr. bis 15. März 1862 in Empfang zu nehmen.

Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben worden, verfallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse; wir machen daher die Inhaber von rückständigen Dividendenscheinen darauf aufmerksam, daß die Beträge derjenigen Scheine aus dem Jahre 1858, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden. [4837]

Waldenburg, den 17. Dezember 1861. **Das Directorium.**

Billigste Zeitung.

Das Görlitzer Tageblatt

(Tendenz liberal.)

erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, von Neujahr ab zu dem beispiellos billigen Preise von **nur 15 Sgr.** vierteljährlich, durch die Post bezogen **nur 2½ Sgr.** mehr! — Jede Nummer bringt gediegene Original-Leitartikel; berliner ꝛc. Correspondenzen, telegraphische Depeschen, lausitzer und lokale Nachrichten, telegraphische Börsen-Course, Feuilleton, Anzeigen ꝛc. Inserate sind bei der großen Verbreitung des „Görlitzer Tageblattes" (zugleich Publikationsblatt der königl. und städtischen Behörden) stets vom besten Erfolg. — Gebühren die dreispaltige Corpus-Zeile nur ¾ Sgr. (9 Pf.) Alle Postanstalten, durch die auch Probe-Nummern zu beziehen, nehmen Bestellungen auf das „Görlitzer Tageblatt" an. [4845]

Der neue Jahrgang beginnt mit einer höchst spannenden Novelle von About.

Festgeschenk!

4te, verbesserte Auflage! — 4te, verbesserte Auflage!

Im Verlage von Schmidt & Spring in Stuttgart erschien:

Naturgeschichte

Für die Jugend beiderlei Geschlechts bearbeitet von **F. Martin.**

Mit 262 Abbild. auf 32 Tafeln. Elegant geb. Preis 1½ Thlr.

Drei starke Auflagen dieser beliebten und wohlfeilsten Naturgeschichte sind in rascher Folge vergriffen. Die nothwendig gewordene **vierte** Auflage erscheint nach Inhalt und Form auf das Sorgfältigste revidirt; die Abbildungen sind neu gestochen und auf das Getreueste colorirt, und der Druck des Textes in eleganter Schrift geschmackvoll ausgeführt. Das ganze Buch überhaupt ansehnlicher und besser geworden, wird den Freunden desselben im höheren Grade genügen, und noch in weiteren Kreisen Eingang finden. [4255]

Das größte echte Meerschaum- und Bernsteinwaaren-Lager ist Schweidnitzerst. 51 bei E. Meinicke.

[1449] **Bekanntmachung.**
Die Subhastation des Grundstückes Nr. 6 Schuhbrücke hier und der Bietungstermin **den 2. Mai 1862** sind **aufgehoben** worden. Breslau, den 17. Dezember 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Dannenberg** zu Frankenstein ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin **auf den 18. Januar 1862,** Vormitt. 10 Uhr, vor dem unterz. Kommissar im Terminszimmer 11, unseres Geschäftslokals anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Frankenstein, den 17. Dezbr. 1861 [1693]
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Delius.

[1692] **Holzverkauf.**
Aus dem pro 1862 zum Abtriebe bestimmten Holzschlägen sollen nachstehend bezeichnete Hölzer auf dem Stamme, und zwar:
1) Montag den 13. und **Dinstag den 14. Januar 1862,** Vormittags 9 Uhr, im Forstreviere Peiskerwitz, Neumarkter Kreises:
217 Stück Eichen,
196 „ Buchen und Rüstern, und
66 „ Linden und Aspen;
2) Mittwoch den 15. Januar 1862 Vormittags 9 Uhr, im Forstrevier Ransern, Breslauer Kreises:
53 Stück Eichen und
98 „ Buchen und Rüstern;
3) Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Januar 1862, Vormittags 9 Uhr, im Forstreviere Nieder-Stephansdorf, Neumarkter Kreises:
42 Stück Eichen,
61 „ Buchen,
21 „ Erlen,
6 „ Aspen,
19 Loose melirtes Strauchholz,
14 „ Schälholz, und
50 Schock melirtes Reisig
öffentlich an den Meistbietenden, welcher ⅓ seines Gebots sofort im Termine baar zu erlegen hat, verkauft werden.
Kauflustige wollen sich bei den betreffenden Förstereien einfinden.
Breslau, den 12. Dezember 1861.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auktion. [5302]
Montag den 23. d. M. von 10 Uhr an, sollen Katharinenstraße Nr. 7 circa 12 Ballen **Wallnüsse** in kleinen Partien an den Meistbietenden versteigert werden.
C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Sonntag den 22. d. M. Nachmittag um 2 Uhr soll das **Stiftungsfest** der Königin **Elisabeth-Stiftung** in der Armenhauskirche wiederum gefeiert werden. Es ladet daher die geehrten Mitglieder des Vereins zur gefälligen Betheiligung an dieser Feier hierdurch ergebenst ein: **Der Vorstand.**

Ein **Holz-Faktor-Posten** ist vacant, und können qualifizirte Bewerber sich bald melden Matthiasstr. Nr. 5 bei **W. Richter.**

Der Kaufmann **Wilhelm Schlieben** wird ersucht, seine richtige Adresse recht bald und seinen jetzigen Wohnort anzugeben, unter Chiffre R. W. E. S. poste rest. Breslau.

Wichtige Anzeige für Eltern!
Die Methode, ohne Blutegel, Kehlschnitt 2c. die Halsbräune, Croup, ohne weitere ärztliche Hilfe sicher zu heilen, empfehle ich allen Eltern auf das Gewissenhafteste, da die wenigen Mittel, welche zur Hand sein müssen, nicht verderben, die Behandlung später keinen Nachtheil bringt und die danach Behandelten keinen Rückfall bekommen, wie ich nach 10jähriger Beobachtung versichern und durch viele Atteste belegen kann. Armen darf unentgeltlich, Bemittelten darf Mittheilung gemacht werden gegen Einsendung des Honorars von 1 Thlr. franco, worauf die Verordnung erneut wird, sonst bitte ich um ehrenhafte Verschwiegenheit,
Schmiedefeld b. Suhl. **F. H. Droeder,**
[4948] Königl. Kreiswundarzt.

Verkauf. [4558]
Am 15. Januar 1862 wird die Hauck'sche Fabrikbesitzung Nr. 65 zu Mittel-Lagiewnik bei Königshütte in Oberschlesien in nothwendiger Subhastation bei dem königl. Kreis-Gerichte zu Beuthen verkauft. Dieselbe besteht aus einem Areal von 9 Morgen 162 □-Ruthen Ackerland, auf welchem sich ein elegantes Wohnhaus nebst Hinter- und Stall-Gebäude, ein Familienhaus, sämmtlich im guten massiven Bauzustande, ferner ein Schmiede-Gebäude 61½' lang, 36½' tief, ein Schlosserei werkstatt-Gebäude 68' lang, 26' tief, beide Gebäude massiv mit Flachwerk gedeckt, ein Maschinenwerkstatt-Gebäude 105½' lang, 44' tief, massiv mit Pappe eingedeckt, nebst Kesselhaus für zwei Dampfkessel, und ein altes Schmiede-Gebäude aus Schrotholz und mit Schindeln gedeckt — befinden. Die Besitzung liegt dicht an Königshütte und in der Nähe des Bahnhofs Königshütte, wohin eine Chaussee führt.

Manometer
von 2—4 Atmosphären, die allen gesetzlichen Anforderungen entsprechen, empfiehlt die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von
A. Rappsilber in Theresienhütte,
per Falkenberg OS. [4261]

Zwei Ziegen haben sich eingefunden und können gegen Erstattung der Futterkosten u. Insertionsgebühren in Empfang genommen werden, im Thurmhofe auf dem Kohlenplatze.

Von **wiederum neuen** Zusendungen empfehle ich: [4838]
Besten Astrachaner Winter-Caviar, Kieler Sprotten und Bücklinge, Roquefort, Montd'or, Brie-, Neuchateler und Münsterthaler Elsasser, Schachtel-Käse, Strassburger Gänseleber-Pasteten,
so wie sämmtliche in mein Fach einschlagende Artikel.
Hermann Straka, Colonialwaaren-, Delicatessen-, Mineralbrunnen-Handlung, Thee-, Chocoladen- und Stearinkerzen-Niederlage, Junkernstrasse 33.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das zur Kaufmann **Simmchen**schen Konkursmasse gehörende große Wein-Lager, im Werthe von über 5000 Thlr., und aus den feinsten weißen und rothen Weinen bestehend, wird fortgesetzt
Albrechtsstraße 14, vis-à-vis dem Schlesischen Bankverein,
in dem par terre nach der Straße zu gelegenen Gewölbe.
Der Massen-Verwalter.

Auction von Vollblut-Pferden.
Zwei Piqueur-Pferde des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins, [4843]
Bashfull, Fuchsstute, Vollblut,
Welcome, brauner Wallach, Vollblut,
sollen am **8. Januar k. J., Mittags 12 Uhr,** in der Bernhardschen Reitbahn meistbietend versteigert werden. Breslau, den 19. Dezember 1861. [4843]
Der Vorstand des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins.

Pensions- und Unterrichts-Offerte.
Zu Weihnachten können einige jüdische Knaben, welche hiesige höhere Unterrichtsanstalten besuchen oder für solche vorbereitet werden sollen, bei mir als Pensionäre Aufnahme finden. Auch werde ich von Neujahr a. f. ab täglich nach den Schul-Unterrichtsstunden **gründlichen hebräischen Unterricht** gegen mäßiges Honorar in meiner Wohnung ertheilen und können Anmeldungen von Schülern, die schon des Hebräisch-Lesens kundig sind, jederzeit bei mir geschehen. [5211] **Simon Gradenwitz,** Lehrer, Kupferschmiedestr. 35.

Friedr. Daesler & Co. in Hamburg
offeriren für **Hamburg** ihre Dienste zum **Ein-** und **Verkauf** von **Rohstoffen** wie **Fabrikaten,** übernehmen **Incassos, Speditionen,** wie alle sonstigen ins kaufmännische Fach schlagenden **Commissionen** unter **soliden Bedingungen;** selbige sind auch unter Umständen bereit, Auftrag-Geber mit ihrem Credit und ihren Mitteln zu unterstützen. — **NB. Aufträge von Unbekannten auf Muster-Sendungen von unserem bestens assortirten, rühmlichst bekannten Cigarren-Lager, wie Bordeaux-Wein-Lager werden nur, wenn Cassa beiliegt, effectuirt.** [4360] **Friedr. Daesler & Comp.**

Das Lager aus der Berliner Porzellan-Manufaktur von F. Ad. Schumann in Breslau,
am Ringe Nr. 51, erste Etage, (Naschmarktseite) und **Schweidnitzer-Straße Nr. 3,** im ersten Viertel vom Ringe, ist aufs vollständigste von weißem wie bemaltem Porzellan assortirt. Ein weißes Tafelservice engl. Form complet zu 12 Personen kostet 18 Thlr., dasselbe mit blauen Rändern 25 Thlr. Kaffee- und Theeservice zu 12 Personen in blau, roth oder grün mit Gold 7½ Thlr. Kuchenteller mit Blumen und Gold 25 Sgr. pro Paar. Kuchenkörbe, Cabarets mit Blumen und Golddekoration 1½ Thlr. pro Stück 2c. Im Ausschuß: Speiseteller 2½ Sgr, pro Stück, Tassen 2—2½ Sgr. pro Paar 2c. Die Fabrik hat in neuerer Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht, daß ihr Fabrikat mit dem der billigsten, wie mit dem der berühmtesten Fabriken konkurriren kann. Vollständig gedruckte Preis-Listen werden gratis ausgegeben und per Post franko versandt. [4689]

Weihnachts-Ausstellung von Dreschler-Arbeiten,
als: Apfel-Hobel und Schäler, Bälle auf Kinder-Billards, Barbierspiegel, Blaseröhre, Bilderrahmen, Butterformen, Ellen, Etageren, elfenbeinerne Fingerhüte, Fußrütschen, Federhalter und Kästchen, Jagdstühle, Knaulnäpfe, Castagnetten, Kartenpressen, Laufwagen und Schaukeln, Lesepulte, hörnerne Löffel und Gabeln, Messerschärfer, Nußschrauben, Reibfeuerzeuge, Schreibzeuge, Serviettenringe, Tischplatten, Tischglocken, Uhrständer, Zwirnwinden; Spiele, als: Dame, Domino, gordische Knoten, Grillen, Roulet, Schach-, Whist- und Bostonmarken u. a. m. bei [5138] **Carl Wolter,** Große Groschengasse 2.

Reisszeuge u. a. m.
Chirurg: u. thierärztl: Instrumente, Bandagen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
9. C. MEYER 9.
Albrechtsstrasse
alle Arten Messer, Scheeren, Spritzen
engl: Rasirmesser
Schleif- und Polir-Anstalt **C. Meyer.**

Weihnachts-Anzeige
der Leinen-, Schnittwaaren und Wäsche-Handlung
von **J. Cohn,**
Schmiedebrücke 12, im silbernen Helm.
Züchen und **Inlette,** breit und echtfarbig, der Bezug à 1, 1¼—1½—2 Thlr.
Weiße Leinwand in ½ und ganzen Schocken, à 2½, 3, 10, 15 Thlr.
Echtfarbige Schürzen, ⁷⁄₄ breit, 5—6 Sgr.
Tischgedecke mit 6 und 12 Servietten, à 1½, 2, 3—10 Thlr.
Handtücher, das ½ Duzend von 20 Sgr.—3 Thlr.
Breitfaltige Oberhemden, à 22½ Sgr., 1—2 Thlr.
Schmalfaltige Oberhemden, à 25, 27½ Sgr., 1—3 Thlr.
Piqueehemden, weiß und bunt, à 1—⅓ Thlr.
Arbeitshemden von 12 Sgr. — 1 Thlr.
Halbwollene Kleider, die neuesten Muster, à 1½—2—3 Thlr.
Abgepaßte Unterröcke, à 17½ Sgr., 1—2⅓ Thlr.
Shawls und **Umschlagetücher** von 25 Sgr. — 20 Thlr.
Kattune und **wollene Halstücher,** à 5—10 Sgr.
Bettdecken, groß und breit, von 1⅓—5 Thlr.
Möbelstoffe, der ganze Sophabezug von 1—4 Thlr.
Auswärtige Aufträge werden gegen Ueberweisung des Betrages prompt effectuirt.
Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. [4285]

Billigste Weihnachts-Geschenke.
Papeterien von 1 Sgr. ab bis 3 Thlr.,
Albums von 1½ Sgr. ab bis 3½ Thlr.,
Elegante Schreibmappen von 7½ Sgr. ab,
dito **Briefbogen** mit Namen, in feinsten Cartons,
Tuschkasten, ordinäre und feine,
Federkasten u. Büchsen,
Gefüllte Schultaschen 2c. 2c. 2c. 2c. 2c.
Photographie-Albums schon von 12½ Sgr. ab,
steigend bis zu 3⅚ Thlr.
Wir stellen die Preise für sämmtliche Artikel so billig, als sie anderweitig angekündigt werden, geben aber **nur reele** Waaren, wovon sich jeder Kaufer bei uns überzeugen wird.
J. Poppelauer u. Co.,
[4380] **Papierhandlung, Nikolaistr. 81, Ring-Ecke.**

Der größte Filzschuh-Ausverkauf von mehreren 1000 Paaren ist Bischofsstraße, Stadt Rom, bei **Meinecke.**

In einer lebhaften Garnison-Stadt Mittelschlesiens ist ein rentables **Spezerei-Waaren-, Cigarren-, Eisen- und Glas-Geschäft,** mit bedeutendem Umsatz und fester Kundschaft unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten und bald zu übernehmen. Das Verkaufs-Lokal und die dazu gehörigen Remisen und Keller sind neu erbaut, hell und geräumig mit neuer Einrichtung. Das Geschäft befindet sich seit mehr als 40 Jahren im Besitz derselben Familie. — Zur Uebernahme und Fortführung sind 4000 Thlr. erforderlich. Nähere Auskunft wird Hr. M. Richter in Breslau, Tauenzienplatz Nr. 14, zu ertheilen die Güte haben. [5310]

Hies. u. ausw. Damen, meinen hochgeehrt. Kundinnen hierd. die ergeb. Anzeige, daß ich meine Wohnung von heute ab von Kupferschmiedestr. 60 nach d. Ohlauerstr. 43 verlegt habe. Indem ich f. d. mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich, mir mit dems. auch in das neue Lokal zu folgen und verspr. prompte u. reele Bedienung.
Am 2. Januar 1862 bin ich Willens, für junge Damen gebild. Stände einen Lehrcursus zu errichten. Anmeldungen hierzu tägl.
[5308] **H. Polte,** geb. Hirsch, Schneidermeisterin für Damen.

Die Fabrik spirituoser Produkte von
Wecker & Strempel,
Comptoir Ring 56 (Naschmarktseite), empfiehlt:
Fabrik-Preise.
Eau de Cologne,
Räucher-Essenz,
Zahntinctur,
Grog- u. Punsch-Essenz,
Magen-Elixir.

Tischmesser- u. Gabeln in Elfb. u. Ebenholz, Taschenmesser, Jagd- und Rasirmesser, Reißzeuge, Schlittschuh, Nußbrecher, Ofenvorsetzer, Werkzeug-Kasten, Rappiere, Jagd-Utensilien, Nähschrauben empfiehlt billigst:
L. Buckisch,
Schweidnitzerstr. 54, neben d. Kornecke.

St. Petersburg
Newsky Perspective Nr. 38
vis-à-vis dem Gostinoi Dwor,
Hôtel garni.
[4562] **Fl. Kunst.**

A. Migge,
13. Schmiedebrücke 13,
empfiehlt [4725]
!! zu billigen aber festen Preisen!!
feine warme Winter-Handschuhe, feine Glacee-Handschuhe, weiß, von 7½ Sgr. an, feine Militär-Handschuhe von 10 Sgr. an, feine Cravatten schon für 1 Sgr., feine Hosenträger von 3½ Sgr. an, feine wollene Tücher, Shawls, seidene Taschentücher, Schweizer-Batist, seidene Halstücher 2c.
Auch halte ich eine große Auswahl engl., franzöß. Parfüms u. Toilettenseifen 2c.
☞ Bitte genau auf meine Firma zu achten. ☜

Durch neue Abschlüsse mit unseren
auswärtigen Pianofortebauern
sind wir im Stande, unsere
gediegenen wiener Flügel-Instrumente und
franz. Pianino's
zu noch bedeutend billigeren Preisen zu verkaufen. [4830]
Für deren Dauerhaftigkeit leisten wir
doppelte Garantie.
Die Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vornheraus.
Raten-Zahlungen werden bewilligt.

Pariser Winter-Stiefletten,
das Nobelste für Damen, in 9 verschiedenen Sorten, werden ganz billig ausverkauft
☞ Altbüsserstraße 29, 1. Etage, ☜
im Graf Sauerma'schen Hause,
Eingang Messergasse. [5330]

!!! Polsterstühle !!!
Mattes Cohn
offerirt zu
Festgeschenken:
Herren- u. Damen-Uhren,
Ketten und Ringe,
Schmuckgegenstände,
Bronce-Leuchter,
Schweizer Holzschnitzereien,
Feine Punsch-Bowlen,
Schott. u. engl. Teppiche,
Seidne Regenschirme,
Velour- und Cachemir-Tischdecken,
Feine Porzellan-Service,
Alle Arten Pelzwaaren,
Bilder 2c. 2c.
Sämmtliche Gegenstände sind neu, und durch
Gelegenheitskäufe
erworben, und werden zu
auffallend billigen Preisen
verkauft [4604]
11 Goldene Radegasse 11.
!!! Nähtischchen !!!

Wein-, Liqueur-, Rum- u. Cigarren- **Etiquettes**
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen das lith. Institut [4239]
M. Lemberg, Schmiedebrücke Nr. 58.

Schlipse und Cravatten,
in Seide à 5 Sgr., eleganteste 25 Sgr.
Herrentücher,
in Wolle à 15 Sgr., beste 35 Sgr.,
Gummiträger
von 4 bis 22½ Sgr.
Gummigürtel
von 2 bis 7½ Sgr.
bei [4842]
Ad. Zepler,
Nikolaistraße 81.
Ferner **Suspensorien** in Garn und Seide, à 10 Sgr. resp. 25 Sgr.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein Lager von
Nähtischen,
Großstühlen,
Damentischen,
zu den solidesten und billigsten Preisen, Albrechtsstraße Nr. 18, vis-à-vis der königl. Regierung. [5325]
Bertha Speyer.

Noch nicht dagewesen.
Wiener Zeugstiefel für Damen à 25 Sgr., für Mädchen 15 Sgr., für Kinder 12 Sgr., gefutterte **Zeug-** und **Sammetschuhe,** à 12½ Sgr., so wie 10,000 Paar **Filzschuhe** von 6 Sgr. an das Paar, Altbüßerstr. 10, der Magdalenen-Kirche gegenüber. [5314]

Modellir-Cartons,
die neuesten Gegenstände,
Bilderbücher,
mit engl., franzöß. und deutschem Text,
Chablonen zum Zeichnen für Kinder,
Tuschkasten und **Bilderbogen**
in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt: [4656]
Die **Papierhandlung** von
Theodor Beyer,
Schuhbrücke 76,
vis-à-vis dem Magdalenen-Gymnasium.

Schlämpe-Pumpen
Jauche-Pumpen,
Ketten-Pumpen,
gußeiserne Hofpumpen verschiedener Größe sind stets vorräthig in der Wasserleitungs-Bauanstalt des
Gust. Wiedero
Magazinstraße in der Hoffnung. [5243]

Einen großen Transport
starker böhmischer Fasanen
empfing und empfiehlt nebst allen Gattungen frischen Wildes: **C. Buhl,**
Hintermarkt, erster Keller vom Ringe.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 20. Dezember 1861.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88—	92	85	75—80	Sgr.
dito gelber	87—	90	84	75—80	"
Roggen . .	58—	60	56	53—55	"
Gerste . . .	42—	44	40	36—38	"
Hafer . . .	26	28	24	22—23	"
Erbsen .	60	64	57	52—55	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7.	10.	7. —	6. —	
Sommer-Rübsen	6.	6.	5. 28.	5. 10.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¾ Thlr. G.

---

19. u. 20. Dez.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10'''10	27"11'''87	28"0'''83
Luftwärme	— 2,6	— 4,4	— 2,5
Thaupunkt	— 5,2	— 8,1	— 5,7
Dunstsättigung	78 pCt.	69 pCt.	74 pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	heiter	überwölkt	trübe

Breslauer Börse vom 20. Decbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ B.
dito	2 M.	141¼ B.
Hamburg	k.S.	151 bz B.
dito	2 M.	149⅚ bz. B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20⅛ bz.
Paris	2 M.	79⅓ bz.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84¾ B.
Oester. Währg.		70¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 7/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	102 7/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	107⅝ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 5/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102 7/12 G.
dito Kred. dito	4	95¾ B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 7/12 B.
dito Lit. A.	4	100 1/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	100¼ B.
dito dito B.	4	100½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¼ B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	83 11/12 G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	110¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito Litt. D.	4½	100¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	126¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	100¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	81 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	16 bz. G.
Schles. Bank	4	86½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		60⅓ à ¼ bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau